

Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die Neue Welt“ und einer wöchentlichen Unterhaltungsbeilage.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 2,00 Mark, monatlich 70 Pfennig.

Redaktion u. Geschäftsstelle:
Johannisstraße Nr. 46.
Fernsprecher: Nr. 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 60 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 42.

Freitag, den 19. Februar 1915.

22. Jahrg.

Eine starke Beschuldigung.

Von „offenbarem Mord und Seeraub“ hat am Montag der englische Marineminister Churchill im britischen Unterhaus gesprochen, als er die deutsche Untertüchtigkeit des Unterseebootkrieges gegen England erwähnte. Nun ist gerade Churchill nie wählerisch in seinen Ausdrücken gewesen und man nimmt deshalb seine Mundbewegungen so gelassen als möglich auf. Gerade er hat kürzlich in einer nichtamtlichen Unterredung mit einem Journalisten den englischen Wirtschaftskrieg gegen Deutschland mit einer Knebelung verglichen, die die Herzfähigkeit des deutschen Wirtschaftslebens zum Stillstand bringen werde. Und er hat damals gemeint, dieser Mord müsse regelrecht organisiert werden. Es steht ihm also ganz ausgezeichnet, jetzt von „Mord und Seeraub“ zu sprechen, da Deutschland sich auch auf der See zur Wehr setzt. Aber auch die Leute, die ernster zu nehmen sind, als der englische Mundheld, sollten nicht so sehr in moralisierenden Betrachtungen schwelgen, als in der nüchternen Abwägung der Umstände und Kräfte, die zu dem verschärften Seekrieg zwischen Deutschland und England führen.

Seit Jahrhunderten ist die Schwierigkeit der deutschen Wirtschaftsentwicklung unsere zentrale Lage in Europa. Wir sind von den großen Ozeanen fast abgeschnitten. Frankreich, England und die skandinavischen Länder sind Vorbauten, durch die wir erst hindurch müssen, ehe wir in den großen Strom des Weltverkehrs kommen. Das hat uns schon einmal weit zurückgeworfen, als an der Wende des 15. und 16. Jahrhunderts die neuen Seewege nach Amerika und Indien erschlossen wurden und die Staaten mit maritimer Lage die ganze Gunst der neuen Verkehrsrichtung ausnutzen konnten, während wir im kleinbürgerlichen Glend des dreißigjährigen Krieges und hinterher unter der Last der Kleinstaaterei ersticken, in die keine frische Brise vom Meere her blies. Inzwischen haben sich deutsche Arbeitskraft und Unternehmungslust trotz allen Hemmnissen unserer eingekerkerten Lage emporgearbeitet. Unsere Naturkräfte und unsere wissenschaftliche Gründlichkeit sind uns zu Hilfe gekommen. Die Schutzpolitik hat künstlich nachgeholfen und uns sehr im In- und Ausland geschadet, aber sie war nicht die Hauptursache unserer Schwierigkeiten. Der Drang der hochentwickelten deutschen Arbeit nach dem direkten Seeverkehr wurde so mächtig, daß Holland und Belgien mit ihren Häfen Amsterdam, Rotterdam und Antwerpen mehr und mehr einfache Durchgangsstationen für Deutschlands Ein- und Ausfuhr geworden sind. Ihr Handel ebbt und tutet genau im gleichen Pulsschlag mit dem deutschen. Sie sind angefüllt mit unseren Geschäften. Unter diesem Gesichtswinkel sind die deutschen Vorschläge zu verstehen, mit ihnen zu einer engeren Wirtschaftsverbindung zu gelangen. Nicht der Militarismus, nicht die Großmannsucht, sondern der Drang unserer Arbeit und Lebenswirtschaft sind die Väter solcher friedlichen Wünsche.

Zum ersten Mal, nachdem sich diese Entwicklung allen Hindernissen zum Trotz durchgesetzt hat, verlegt uns nun England in diesem Kriege durch Gewaltmittel den Weg dieser friedlichen Verkehrsausdehnung. Es putzt nicht bloß Belgien, Holland und die skandinavischen Länder gegen uns auf, sondern es schneidet uns jeden Seeverkehr, auch den neutralsten, möglichst ab. Das gestand auch Churchill in seiner Montagsrede dicht hinter seiner Schimpferei ohne weiteres ein, als er sagte:

Es ist aller Grund vorhanden, anzunehmen, daß der durch die englische Flotte verursachte wirtschaftliche Druck sich in Deutschland fühlbar macht. Bisher wollten wir die Einfuhr von Lebensmitteln nicht verhindern. Wir haben neutrale Schiffe nicht daran gehindert, einen direkten Verkehr mit deutschen Häfen zu unterhalten. Wir haben ungehindert deutsche Ausfuhrartikel auf neutralen Schiffen durchgelassen. Die Zeit ist aber gekommen, wo man erwägen muß, ob einem Staate, der sich durch seine Politik systematisch außerhalb aller internationalen Verpflichtungen gestellt hat, der Genuß dieser Rechte nicht entzogen werden muß. Die verbündeten Regierungen haben eine neue Erklärung abgegeben, um dem Feind jetzt mit aller Macht den Druck der Seemacht fühlen zu lassen.

Unwahr ist an dieser Äußerung, England habe die Einfuhr von Lebensmitteln nicht verhindert. Es hat sie nicht bloß über die Nordsee, sondern sogar über die Ostsee, über Italien und den Balkan abzuschneiden gesucht. Nun will unsere Unterseeboote versuchen, Gleiches mit Gleichem zu vergelten. Weiter nichts. Deutsch-

land hat die englischen Küstenstriche als Kriegsgebiet erklärt und will durch Bekämpfung der englischen Handelszufuhren unseren mächtigsten Seegegner fühlen lassen, wie solche Kriegsmethoden wirken. Um den neutralen Handel zu schonen, ist diese deutsche Gegenmaßnahme 14 Tage vor ihrer Durchführung angekündigt worden, so daß unbeteiligte Schiffe sich vorsehen können. Die Antwort ist bekanntlich gewesen, daß England die neutrale Flagge mißbrauchen will, um seine Zufuhr durchzusetzen. Die Neutralen brauchen sich das nicht gefallen zu lassen und protestieren denn auch. Aber England kümmert sich nicht darum. Die Folgen kann man uns doch nicht ankreiden. Wir sind außerdem überzeugt, daß unsere Unterseeboote tun, was sie tun können, um Unbeteiligte auszuschalten.

Gestern begann die neue Kampfperiode. Wer die Schwierigkeit des kriegerischen Unternehmens kennt, wird sich in Deutschland keinen übertriebenen Erwartungen hingeben. England wird in der ersten Zeit keine Schiffe zurückhalten und dafür den Verkehr mit den Neutralen begünstigen, um Konfliktsfälle zwischen uns und dem neutralen Ausland zu schaffen. Seine eigenen Verluste wird England zunächst nach Möglichkeit verheimlichen, und unsere eigene Berichterstattung wird nur sehr unvollständig sein können, weil die Verbindung mit den kämpfenden Unterseebooten nicht leicht ist. Schon hat die englische Admiralität angeordnet, daß Verluste von Handelschiffen nicht mehr öffentlich bekanntgegeben werden sollen. Die Dampfer der Hauptschiffahrtslinien werden, wie den „Hamburger Nachrichten“ aus Brüssel berichtet wird, von Kriegsschiffen bis weit in das offene Meer begleitet werden. Große Besatzung herrscht in London wegen der Sicherheit der englisch-niederländischen Postdampfer-Verbindungen, die für den englischen Handel jetzt nach dem Fall von Antwerpen von besonderer Bedeutung ist. Es finden darüber zwischen England und Holland diplomatische Verhandlungen statt. Aber auch wir in Deutschland sollen uns keinen Täuschungen darüber hingeben, daß es sich um ein weitsichtiges und opfervolles Riesenunternehmen handelt, das nur langsam und unter vielen Hemmungerscheinungen seine Wirkungen äußern kann.

Nichtig ist, daß wir die größte Seemacht der Welt an derselben Stelle treffen wollen, an der sie uns tödlich und grausam verwunden wollte. Der deutsche Unterseebootkampf gegen England bringt den ganzen Weltkrieg gewissermaßen auf die kürzeste Formel: Soll England das tatsächliche Monopol des Welthandels behalten dürfen oder ist Deutschland so kräftig geworden, daß es sich getrost neben die alte Macht stellen darf? Die Tatsachen werden entscheiden.

Von den Kriegsschauplätzen.

Die Zahl der von den deutschen Truppen erbeuteten Gefangenen mehrt sich seit einiger Zeit von Tag zu Tag. Während sie auf der französischen Kampflinie nur verhältnismäßig gering ist — was durch die ganze Art der Operationen erklärlich ist — geht es im Osten um die Tausende. Sind doch allein bei den Kämpfen in Masuren bis jetzt 64 000 Gefangene gemacht worden, womit ihre Zahl noch nicht abgeschlossen ist. Solche Ziffern müssen selbst bei einem Riesenheer niederschmetternd wirken und auch den maßgebenden Kreisen Rußlands zu denken geben. Hinzu kommt noch die große Zahl der erbeuteten Geschütze, die so leicht nicht wieder zu ersetzen sind. Das deutsche Volk kann sich trotz der zahlreichen Blutopfer, die solche Kämpfe auch unserem Heer kosten, solcher Erfolge freuen; bedingen sie doch, daß das blutige Ringen schließlich schneller ein Ende findet.

Die ungefähre Stärke der geschlagenen russischen Armee kann auf ungefähr 200 000 Mann Infanterie und Artillerie und 13 000 Reiter geschätzt werden. Da der Armeekorpsverband nicht genannt ist, wird unser Ostheer es wohl in der Hauptsache mit Divisionen der Reichswehr und Reserveformationen zu tun gehabt haben. Jedenfalls widerlegt die Stärke der russischen

Nordarmee, daß Rußland nur unbedeutende Kräfte nach Ostpreußen vorgeschoben hätte, wie es in Petersburg beschönigend hieß. Allzu viel wird von der russischen Armee wohl nicht mehr nachgeblieben sein.

Schmerzlich berühren muß es, daß die Blutgetränkten Stätten, auf denen die Schlacht tobte, vollständig vernichtet sind. In einem Telegramm an den Reichskanzler weist der Kaiser mit folgenden Worten darauf hin: „Meine Freude über diesen herrlichen Erfolg wird beeinträchtigt durch den Anblick des einst so blühenden Striches, der lange Wochen in den Händen des Feindes war. Bar jedes menschlichen Fühlens hat er in sinnloser Wut auf der Flucht fast das letzte Haus und die letzte Scheune verbrannt oder sonst zerstört. Unser schönes Masurenland ist eine Wüste. Unersetzliches ist verloren. Aber ich weiß mich mit jedem Deutschen eins, wenn ich gelobe, daß das, was Menschenkraft vermag, geschehen wird, um neues frisches Leben aus den Ruinen entstehen zu lassen.“ — Man kann diesen Worten nur zustimmen!

Während die deutschen Truppen in Ostpreußen die russischen Heere vernichteten, sind unsere österreich-ungarischen Verbündeten, denen deutsche Hilfe zur Seite steht, in den Karpathen und in der Bukowina gleichfalls siegreich vorgeedrungen. Czernowitz, die Hauptstadt der Bukowina, wurde von den österreich-ungarischen Truppen besetzt. Der Rückzug der Russen vollzog sich nach Budapest Meldungen fluchtartig, was auch daraus erkennbar ist, daß den Siegern ansehnliche Vorräte an Proviant und Munition in die Hände fielen. Die russischen Verluste in den Karpathen sollen nach Angabe des Kriegsberichterstatters des Mailänder „Corriere de la Sera“ seit Beginn der neuen österreichischen Offensive die schwersten des ganzen Feldzuges auf diesem Kampfgebiet sein und die Zahl der Toten bereits 60 000 übersteigen. Ein ungeheurer Strom von Blut, der hier geflossen ist!

Der angekündigte Unterseebootkampf gegen England, der mit dem gestrigen Tage seinen Anfang nahm, wirkt trotz aller geschwollenen Reden Churchills schon jetzt furchtbar lähmend auf den englischen Handel. Die Schifffahrt zwischen Groß-Britannien und den nordischen Ländern stockt fast vollständig; auch der große überseeische Verkehr wird schwer leiden. Wenn England auch droht, trotz der deutschen Maßnahmen an seiner Aushungerungspolitik gegen das deutsche Volk festhalten zu wollen, so wird es die bitteren Folgen dieses Tuns am eigenen Leibe sehr empfindlich spüren. Davon zeugt auch das britische Geschrei über die deutschen „Räuber und Mörder“.

Auf dem Jahresbankett der Londoner City-Gruppe der Unabhängigen Arbeiterpartei sprach der von seiner Krankheit bestens wieder hergestellt Keir Hardie über die Aufgaben nach dem Kriege. Er führte aus, die sozialen Probleme würden noch verschärft werden und die Partei habe noch eine große Zukunft. Anderson sagte, die britischen Sozialisten müßten ihre Bemühungen für den Frieden noch verstärken. Sir Mac Arthur wies auf das Bestreben der englischen Kapitalisten hin, den schwer erkämpften Arbeiterschutz wieder zu beseitigen, während die Augen der Arbeiter auf den Kriegsschauplatz gerichtet seien. Am Sonnabend in England stattgefundene Konferenzen gegen die Teuerung hatten großen Erfolg. In Cardiff nahmen 385 Delegierte teil, welche 260 000 Mitglieder vertraten; in Portsmouth waren 12 000 Gewerkschaftler, in Southampton 10 000, in Portsmouth auch noch 18 000 Genossenschaftler vertreten. Zu der vom Nationalkomitee ausgearbeiteten

Resolution wurden vielfach energische Zusätze beschloffen. Macdonald kündigte für Mittwoch eine neue Intervention der Fraktion der Arbeiterpartei an. — Eine Versammlung, die am Sonntag in Manchester stattfand, beschloß, falls die Regierung nicht sofort eingreife, eine Agitation für den Generalstreik zu beginnen.

Wäre Rußland nicht durch den europäischen Krieg in Fesseln gelegt, so würde es bestimmt gegen die japanischen Ausdehnungspläne auf dem ostasiatischen Kontinent energisch Einspruch erheben. Bei seiner jetzigen Ohnmacht ist es aber gezwungen, ohne Widerspruch zuzusehen, wie Japan versucht, immer mehr Einfluß und wirtschaftlichen Boden in der Mandschurei, der früheren russischen Interessensphäre, zu gewinnen.

Die Petersburger Agentur meldet aus Peking: Juanshikai hat den Mächten eine schriftliche Versicherung gegen die japanische Protektorforderung über die Provinz Schantung zugestellt. Nach einer weiteren Meldung aus derselben Quelle ist zwischen Rußland und Japan ein Abkommen über die Abgrenzung der Interessensphären in China getroffen worden. Rußland erhebt keinen Widerspruch gegen den Bau einer japanischen Eisenbahn von Port Arthur nach Mukden.

Der gestrige Tagesbericht.

WZB. Großes Hauptquartier, 18. Februar. (Antlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. Die gestern gemeldeten feindlichen Angriffsversuche dauern mit der gleichen Erfolglosigkeit an. An der Straße Arras-Dill sind die Kämpfe um ein kleines Stück unseres Grabens, in das der Feind vorgedrungen eingedrungen war, noch im Gange. Die Zahl der nordöstlich Keims gestern von uns gemachten Gefangenen hat sich erhöht. Die Franzosen haben auch besonders starke blutige Verluste erlitten. Sie verzichteten auf weitere Vorstöße. In der Champagne nördlich Perthes wird noch gekämpft.

Westlich davon sind die Franzosen unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. Sie halten sich nur noch auf einigen kurzen Stellungen unseres vorletzten Grabens.

Die gestern gemeldete Zahl an Gefangenen ist auf 11 Offiziere und 785 Mann gestiegen.

In einem vollen Märsche führten auch Angriffe gegen unsere Stellungen bei Courmoulin-Vauquois (östlich des Argonner Waldes und östlich Verdun).

Die am 13. Februar vor uns genommene Höhe 365 und der Ort Hertzog (nordöstlich Font-a-Mousson) sind von uns nach gründlicher Zerstörung der französischen Befestigungsanlagen wieder geräumt worden. Ein Versuch, diese Stellung mit Waffengewalt wieder zu gewinnen, hat der Feind nicht gemacht. Sonst nichts Wesentliches.

Ostlicher Kriegsschauplatz. Bei Saurogen und in dem Gebiet nordöstlich Grobn dauern die Gefechtsgefechte noch an. Die bei Kolno geschlagene feindliche Kolonne ist nördlich Kompa von französischen Truppen aufgenommen worden. Der Feind wird erneut angegriffen. Die Kämpfe bei Hod-Nacisz sind zu unseren Gunsten entschieden. Es sind hierbei 3888 Gefangene gemacht worden. Aus Polen südlich der Weichsel nichts Neues.

Die Kriegsbeute der Kämpfe an der östlichen Grenze hat sich erhöht. Des bisherigen Ergebnisses betrügt

64 000 Gefangene, 71 Geschütze und 100 Maschinengewehre, 3 Lazarettzüge, Flugzeuge, 150 gefüllte Munitionswagen, Scheinwerfer und unzählige beladene und bespannte Fahrzeuge.

Mit einer weiteren Erhöhung dieser Zahl wird noch gerechnet werden. Oberste Heeresleitung. (Wiederholt weil in der Postanfrage nicht enthalten.)

Der österreich-ungarische Tagesbericht.

WZB. Wien, 18. Februar. (Antlich.) An der Karpatenfront von Dux bis gegen Szeged ist die Situation im allgemeinen unverändert. Auch gestern wurde sehr überall heftig gekämpft. Die zahlreichen, auf die Etappen der Verbündeten verübten Angriffe der Russen wurden unter großen Verlusten für der Gegner zurückgeschlagen. Der Feind verlor hierbei erst 326 Mann Gefangene.

Durch die Besetzung von Kolomen in der Steppe ein wichtiger Stützpunkt in Ungarn ist die Lage entzweit. Aus der Richtung von Stanislaw führt das russische feindliche Streifen zu neuerlichen größeren Kämpfen südlich von Kowarna und nordwestlich von Kolomen, die noch andauern.

In der Bukowina ist der Gegner über den Pruth zurückgeworfen. Czernowiz wurde gestern nachmittags von unseren Truppen besetzt. Die Russen zogen in der Richtung auf Kownaleck ab.

In Rußisch-Polen und Weißrussland nur Gefechtsgefechte und Geplänk.

Der belagerte Chef des Generalstabes von Soefer, Feldmarschallleutnant.

Gegen Frankreich und Belgien.

Neue Kämpfe an der französischen Front.

Eine Meldung der Londoner „Daily News“ vom 16. Februar besagt: Längs der ganzen Linie unternahm die Deutschen wieder heftige Angriffe. Bei Ypern drangen sie im nächtlichen Keil vor und durchbrachen unsere Linien. Unter dem Hagel von Artillerie- und Maschinengewehrfeuer kam es zum Handgemenge. Beide Teile hatten schwere Verluste.

Gegen Rußland.

Archangelsk wieder eisfrei.

Aus Petersburg meldet man der Frankfurter Zeitung: Der Hafen von Archangelsk ist wieder offen. Der Dampfer „Dwinsk“ mit 690 Passagieren aus Newyork ist dort eingetroffen. — Beim Empfang dieser Nachricht wird der russischen Regierung sicherlich ein Stein vom Herzen gefallen sein; hat sie doch nunmehr wieder die Möglichkeit, über diesen Hafenort Kriegsmaterial usw. einzuführen.

Schwere russische Verluste in den Karpathen.

Der Kriegskorrespondent des „Corriere della Sera“ schreibt: Die russischen Verluste seit Wiederaufnahme der österreichischen Offensive in den Karpathen sind die schwersten des ganzen Feldzuges. Der österreichische Offensivstoß kam so unerwartet, daß ganze russische Regimenter, die in den unwirtlichen Bora-Tälern ohne Artilleriedeckung ihrer Verwendung harrten, durch österreichisches Artilleriefeuer vernichtet wurden. Die russischen Verluste an Toten sollen die Zahl von 60000 übersteigen.

Die Besetzung von Czernowiz durch die Verbündeten.

Infolge des energischen Vordringens unserer Truppen im Pruth-Tal haben die Russen sich gezwungen, Czernowiz zu räumen. Unsere Kavallerie ist Mittwoch in der Landeshauptstadt der Bukowina eingezogen. Auf die fluchtartige Eile, mit der die Russen Czernowiz räumten, läßt der ansehnliche Vorrat an Proviant und Munition schließen, den sie zurückließen.

Der Rückzug der in Ostpreußen geschlagenen Russen.

Die erzwungene Rückwärtsbewegung der russischen Armee auf die zweite Festungslinie dauert an. Bjalostok ist bereits von der Zivilbevölkerung geräumt worden.

Gegen England.

Ein unglücklicher englischer Rechtfertigungsversuch seiner Nahrungspolitik.

Eine Reutermeldung aus London ergänzt den Inhalt der definitiven Antwortnote Greys auf die amerikanische Note vom 28. Dezember. Sie begründet ausführt, daß der Unterschied zwischen Nahrungsmitteln für Bürger und für das Heer in Deutschland verschwunden sei, nachdem die Regierung die Kontrolle über die Lebensmittel an sich genommen hat. Die für Bürger eingeführten Mengen würden für die Armee beanprucht werden, wenn militärische Gründe dies erforderten. Die Note schließt mit der Erklärung, daß, obwohl England trachte, Nachteile für die Neutralen zu verhüten, Deutschlands Absicht, alle Handelsschiffe mit Ladungen zu versenken, ohne Feststellung der Nationalität oder Vorseorge für die Sicherheit der Bemannung, England zu Maßnahmen zu dem Schutze seiner Interessen nötige. Es sei unmöglich, daß ein kriegführender Staat alle Regeln der Tradition über Bord werfe, während der andere daran gebunden bleiben soll. (!)

Die englischen Verluste.

„Der Tag“ meldet aus London, 18. Februar: Wie Lord Churchill im Unterhause mitteilte, hatte die Marine seit Beginn des Krieges folgende Verluste zu verzeichnen: Getötet: 348 Offiziere und 5812 Mann. — Verwundet: 45 Offiziere und 352 Mann. — Vermißt: 8 Offiziere und 5 Mann. — Weiter habe die Marine-division verloren: Getötet: 5 Offiziere und 36 Mann. — Verwundet: 4 Offiziere und 184 Mann. — Vermißt: 7 Offiziere und 868 Mann. — Interniert: 39 Offiziere und 1541 Mann. Nach einem weiteren Telegramm, das über Kopenhagen kommt, wurde im Unterhause mitgeteilt, daß bis zum Januar im englischen Heere 9200 Fälle von erkrankten Gliedmaßen vorgekommen seien, ungefähr 10 Prozent der Gesamtverluste.

Der Seefrieg.

Der Kampf der deutschen Unterseeboote gegen Englands Handelsflotte.

beschäftigt die Neutralen nicht weniger als England, das nur unter falscher Flagge seine „Seeherrschaft“ der Welt vorzutauschen hofft. Wir geben folgende Meldungen wieder, die über die Wirkung der deutschen Maßnahmen orientieren:

Kopenhagen, 18. Februar. In Aarhus befindet sich eine Anzahl dänischer und norwegischer Dampfer, die nach England abgehen sollen, deren Offiziere und Mannschaften sich aber weigern, die Fahrt nach England mitzumachen.

Stockholm, 18. Februar. Im schwedischen Schiffsverkehr trat infolge des deutschen Unterseebootskrieges eine Störung ein, die einem völligen Stillstand gleichkommt. Von den schwedischen Häfen geht kein Schiff nach England ab. Auch einige nach England und Frankreich bestimmte norwegische Schiffe fahren vorläufig nicht ab.

IV. Rotterdam, 18. Februar. Die holländische Reederkonferenz beschloß in einer achtstündigen Geheimberatung, es den einzelnen Reedern zu überlassen, ob sie den Dienst einstellen oder fortsetzen wollen. Es herrscht große Entzweiung über einen Leeds-Dampfer, der unter holländischer Flagge gefahren ist. Die Regierung soll ersucht werden, denjenigen Schiffe, die unerlaubt unter holländischer Flagge fahren, für ein Jahr die Ladung zu verweigern. Die nach Amerika bestimmten Dampfer sollen größtenteils den Weg um Schottland wählen. Wenige durch den Kanal einkommene Schiffe besuchten von dem großen Patrouillenendienst der englischen Torpedoboots. Im allgemeinen ist die Stimmung gegen England wegen des Flottenrückgangs härter als

hisher. Infolge der Beratungen der holländischen Regierung mit den Schiffreedern beschloß die Regierung, es den Schiffahrtkreisen zu überlassen, die Bestimmungen darüber zu treffen, ob die Schiffe in das Nordsee-Kriegsgebiet fahren sollen oder nicht. Die Regierung verzichtet auch darauf, den Schiffahrtkreisen hinsichtlich der von ihnen zu beobachtenden Haltung Winke zu geben. Man nimmt den kommenden Ereignissen gegenüber eine vollkommen abwartende Haltung ein.

Mailand, 18. Februar. „Sera“ meldet aus Madrid: Die spanische Regierung hat gegen den Gebrauch ihrer neutralen Flagge durch englische Handelsdampfer Vorstellungen in London erhoben. Die Versicherungsraten für Schiffs Transporte von Spanien nach London sind um 22,5 Prozent gestiegen.

Brüssel, 18. Februar. Die Delegierten von 28 englischen Reedereien hielten in London eine Konferenz ab, der auch ein Regierungsvertreter beizuhörte. Dieser ermahnte die Versammlung, im väterländischen Interesse keine Einschränkung der regelmäßigen Schiffsverkehrs vorzunehmen, da eine solche gleichbedeutend mit einem Triumphe Deutschlands wäre. Der Regierungsvertreter stellte den Reedereien aus Staatsmitteln eine Entschädigung für alle Verluste in Aussicht, die sie durch die deutschen Unterseeboote erleiden könnten. Die Regierung verbietet den Hafenkapitänen, künftig Nachrichten über Schiffsverluste, überfällige Dampfer usw. zu veröffentlichen.

Wie die Engländer den Seefrieg führen.

Der dänische Amerika-Dampfer „Oskar II.“, der am 4. Februar mit rund 600 Passagieren Newyork verlassen hatte, ist am Sonntag von den Engländern aufgebracht und nach Kirkwall geführt worden. Das Schiff führte keine Kriegskontrollbande.

Die italienische Regierung hat in Kanada eine Anzahl Pferde angekauft. Diese erreichten jedoch ihren Bestimmungsort nicht, da die Dampfer mit den Pferden von englischen Kriegsschiffen beschlagnahmt wurden.

Folgen des deutsch-englischen Seefrieges.

Die Mannschaften des dänischen Dampfers „Nifford“, der abends von Aarhus nach England abgehen sollte, stellte so weitgehende Forderungen wegen der den Schiffen drohenden Gefahr in den englischen Gewässern, daß die vereinigten Dampfschiffahrt-Gesellschaften es ablehnten, darauf einzugehen. Die Abfahrt des Dampfers wurde abgesagt und die Mannschaft abgemustert.

Die Kämpfe im Orient.

Die türkische Offensive im Kaukasus.

Nach Meldungen aus Konstantinopel haben die Kämpfe im Kaukasus im großen Umfange wieder begonnen. Es verläutelt, daß die Türken die Offensive ergriffen haben.

Die Türken in Persien.

Der Korrespondent der Agence Milli telegraphiert aus Bagdad: Eine osmanische Kavallerie-Abteilung, bestehend aus 130 Mann, die in der Umgebung von Schabich eine Rekognoszierung unternahm, jagte über 200 feindliche Reiter, nachdem sie ihnen große Verluste zugefügt hatten, in die Flucht. Am 15. Februar rückte eine osmanische Truppenabteilung gegen Korna vor. Es gelang ihr, sich des Stationsortes der englischen Kanonenboote zu nähern. Die englischen Posten und Kanonenboote zogen sich unter beträchtlichen Verlusten zurück. Die Osmanen erbeuteten zwei Kanonen und eine große Menge Munition. Sie verloren nur 3 Tote und einige Verwundete. Der Feind flüchtete hinter die Verschanzungen von Korna.

Verlustreiche Kämpfe in Ägypten.

Nach arabischen Nachrichten haben die Engländer in Ägypten in den Kämpfen vom 2. und 3. Februar 2700 Tote verloren, darunter an 2000 Mann indischer Truppen. Englische Berichte dagegen besagen, daß die Türken in den gleichen Kämpfen 500 Tote und 700 Gefangene hatten.

Allerlei Kriegsnachrichten.

Ein echt russisches Urteil.

Aus Moskau, 18. Februar, wird berichtet: Die Teilhaber an den Zerstörungen der deutschen Läden in Moskau wurden freigesprochen.

Teilweise Zerstörung von Lyd durch die Russen.

In Lyd steht es nach der Vertreibung der Russen sehr böse aus. Etwa sechzig Häuser wie das Gaswerk und das Wasserwerk sind zerstört. Aus der Umgegend verschleppten kurz vor dem Rückzug die Russen eine Anzahl Personen nach Rußland. Im Kreise Lögen ist den Flüchtlingen die Rückkehr in die von den Russen besetzten Ortschaften und Gehöfte nach einer Bekanntmachung des Kommandanten der Festungen vorläufig verboten.

Ein feindlicher Flieger über Freiburg.

Mittwoch nachmittags 43 Uhr erschien ein feindlicher Flieger über Freiburg i. Br. und warf drei Bomben ab durch die der Dachstuhl eines katholischen Mädcheninstituts beschädigt und Häuser Schaden angerichtet wurde. Militärische Gebäude wurden nicht getroffen. (Frankf. Ztg.)

Epylosten in einer französischen Pulverfabrik

In der Sprengstoffmittelabrik von Chedde fand bei Versuchen mit einer Pulvermischung eine Epylosten statt. Das Gebäude ist ziemlich schwer beschädigt, mehrere Personen wurden getötet. Die Herstellung der Sprengstoffe erleidet keine Unterbrechung.

Eine japanische Liga für den Friedensschluß mit Deutschland.

Die „Köln. Ztg.“ meldet von der französischen Grenze: Die „Bafeler Nachrichten“ melden aus Tokio vom 17. d. M.: Unter dem Vorhitz des Grafen Okura bildete sich eine Liga zum Friedensschluß mit Deutschland.

Protest der Deutschamerikaner.

Nach einer Reuter-Meldung aus New York plant die deutsche Presse Amerikas in dieser Woche 30 Protestversammlungen, in denen die Deutschen Amerikas der Regierung ihren Unwillen wegen der scharfen Sprache gegenüber Deutschland und der schlappen Haltung England gegenüber kundgeben. Mehr als 30 Versammlungen dieser Art sind bereits angekündigt.

Aus Lübeck und Nachbargebieten.

Freitag, 19. Februar.

Echt Fische!

Im Interesse einer ausreichenden und gleichmäßig an Ernährung des deutschen Volkes war die Beschlagnahme aller Brotgetreide und Mehlvorräte im Lande eine nationale Notwendigkeit. Die Lebensmittelbeschaffung bildet weiter in der gegenwärtigen Zeit die Hauptaufgabe von Behörden und Volk. Es muß daher auch einmal in der Öffentlichkeit auf die bedeutenden Nahrungsmittelreserven, die unsere zahlreichen schleswig-holsteinischen Binnengewässer, namentlich die Seen, Teiche und Flüsse heherbergen, auf die großen Bestände „einheimischer Süßwasserfische“ hingewiesen werden. Nicht sind unsere Gewässer an Fischarten, die zu billigen und mittleren Preisen erhältlich sind, wie Hechte, Brachsen, Plöken, Rotaugen, Barsche und wie sie alle heißen. Der vielfach weit unterschätzte Fischreichtum der Gewässer unserer Provinz muß für die kommenden Monate als willkommenes Nahrungsquelle herangezogen werden. Dadurch wird die Nahrungsmittelbeschaffung der vorhandenen Lebensmittelvorräte abgeschwächt und das ist wichtig. Wir können also helfend eingreifen, indem wir durch vermehrte Fischkonsum an unseren übrigen Vorräten sparen. Keine persönlichen Opfer sind es, die gebracht zu werden brauchen; im Gegenteil, wir dienen unseren eigenen Interessen, daß wir in den Kochspeisezeitel eine Abwechslung in Form gesunder, nahrhafter und preiswürdiger Fischkost bringen. Ueber den Nährwert des Fischfleisches braucht man nicht viel Worte zu verlieren. Wir wissen schon lange, daß dieses ebenso eiweißhaltig ist, wie zum Beispiel Rindfleisch, bei manchen Fischarten ist auch der Fettgehalt kaum geringer — bei einzelnen sogar höher — als wie bei magren Fleischarten. Dem gegenüber fetten Fleisch geringeren Fettgehalt ersetzen wir ohnehin durch die Zubereitung mit Butter oder Fett; während uns die Beilagen (Kartoffeln usw.) die zur Ernährung noch nötigen Kohlenhydrate liefern. Daher echt Fisch!

So schreibt der Zentral-Fischerei-Verein für Schleswig-Holstein. Die arbeitende Bevölkerung würde ganz gewiß diese erwünschte Abwechslung in ihren Speisezeitel gern aufnehmen, wenn nicht die Preise für die Süßwasserfische zum Teil für die Arbeiter geradezu unerreichbar wären. Vielleicht sorgt der Zentral-Fischerei-Verein auch dafür, daß die Arbeiter Süßwasserfische preiswert kaufen können. Des Dankes vieler Tausender könnte er sicher sein.

Ausfisch zum Ankauf von Nahrungs- und Futtermitteln. Der Senat hat zum Ankauf der für die Bevölkerung Lübecks erforderlichen Nahrungsmittel und der notwendigen Futtermittel für das im Lübeckischen Staatsgebiet gehaltene Vieh einen Ausschuss eingesetzt und zu dessen Mitgliedern die Senatoren Strack und Dr. Lienau, die Kaufleute Joh. Boye und F. W. Mangels, sowie den Bratman Lauenstein gewählt und dem Senator Strack den Vorsitz übertragen.

Zur Regelung des Mehlerverbrauches. Amtlich wird gemeldet: In der Uebergangszeit, bis zu der die Mehlaufweisung vollständig in Tätigkeit ist, zeigten sich in manchen Orten Störungen in der Mehrlieferung, wobei es nicht an Mehl überhaupt, sondern nur an Roggenmehl fehlte. Um derartige Verlegenheiten zu beseitigen, gab der Bundesrat den Landeszentralbehörden oder den von ihnen bestimmten Behörden die Befugnis, die einschlägigen Vorschriften über das Ausmaß von Brotgetreide, sowie über die Bereitung von Backwaren vorübergehend im Falle eines wirtschaftlichen Bedürfnisses abzuändern. Die Behörden sollen ermächtigt werden, je nach den Umständen vorzuschreiben, daß dem Weizenmehl nicht 30, sondern z. B. nur 15 Proz. Roggenmehl zuzumischen sei, oder daß die Räder bei der Bereitung von Weizenbrot an Stelle des Roggenmehls einen Zusatz von Kartoffeln, von Gerstenmehl, Maismehl, Hafermehl oder ähnlichem zu verwenden haben.

Broterteilung. Die Armenbehörde macht bekannt: Die Broterteilung an Armenpfleglinge geschieht wie bisher gegen Vorzeigung der Brotkarten der Armenbehörde. Dabzu muß aber auch die vom Polizeiamte verausgabte Brotkarte zwecks Abtrennung der Abschnitte vorgezeigt werden.

Brotkarten für Quartierwirte. Die Steuerbehörde, Abteilung für das Einquartierungswesen, gibt folgendes bekannt: Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung des Polizeiamtes vom 16. ds. Mts. über die Regelung des Brot- und Mehlerverbrauches bringen wir zur allgemeinen Kenntnis, daß denjenigen Quartierwirten, bei denen Offiziere und Mannschaften mit Verpflegung einquartiert sind, gegen Vorzeigung des Quartierscheins eine entsprechende Anzahl Karten verabfolgt wird, und zwar für die Stadt und die Vorstädte in dem Geschäftszimmer der Abteilung des Polizeiamtes für die Regelung des Brot-, Mehl- und Getreideverbrauches, Breite Straße 40 im ersten Stock, für die eingemeindeten Gebiete durch die Polizeistationen.

Hausgewerbliche Krankenversicherung. Durch das Gesetz, betr. die Sicherung der Leistungsfähigkeit der Krankenkassen, vom 4. August 1914, sind für die Dauer des gegenwärtigen Krieges die Vorschriften der Reichsversicherungsordnung über die hausgewerbliche Krankenversicherung außer Kraft gesetzt worden. Für diese Personengruppe besteht aber die Möglichkeit, sich die Vorteile der Krankenversicherung durch freiwillige Mitgliedschaft zu erhalten. Es kann den Beteiligten nicht dringend genug geraten werden, von dieser Möglichkeit Gebrauch zu machen. Der freiwillige Beitritt ist der hiesigen Allgemeinen Ortskrankenkasse zu erklären.

Abhilfe durch Selbsthilfe. Von der Kriegshilfe werden wir um Abdruck dieser Zeilen ersucht: Die jüngst an dieser Stelle veröffentlichten Ausführungen des Einigungsamtes der Kriegshilfe haben weitgehende Beachtung gefunden. Gerade die tüchtigeren Gewerbetreibenden geben durchaus zu, daß das Borgunwesen ein Zeichen völliger wirtschaftlicher Unerzogenheit der Gläubiger und Schuldner ist. Aber man ist geneigt, die herrschenden Mißstände als unabänderlich anzusehen; das sind sie indessen durchaus nicht. Gemeinnützige Einigungsämter, wie sie an manchen Orten, im Königreich Sachsen z. B. unter kräftiger Förderung seitens der dortigen Staatsregierung, gegründet sind, haben sich als geeignet er-

wiesen, dem Borgunwesen zu begegnen. Die Mitglieder des Einigungsamtes verpflichten sich zur pünktlichen Rechenschaft und zur Ueberweisung der Rechnungen an das Einigungsamt bei nicht pünktlicher Begleichung der Rechnung. Schließt sich, was ohne weiteres anzunehmen ist, ein größerer Teil von Gewerbetreibenden dem Einigungsamte an, so läuft der Einzelne nicht Gefahr, daß ihm die Rundschaft verloren geht, wenn er in der Schuldneinziehung auf Ordnung hält. Nur die faulen Schuldner, die ein jeder gern entbehrt, werden ungehalten sein. Ein Einigungsamt würde aber noch zahlreiche andere wirtschaftliche Vorteile bieten. Es könnte — als neutrale Stelle hierzu besonders geeignet — den Handwerfern bei der Einrichtung einer Buchführung behilflich sein, könnte auf Einrichtung von Banknoten hinwirken, könnte schließlich auch ordnend und helfend eingreifen, wenn einmal einem Schuldner infolge Ueberhäufung der wirtschaftlichen Zusammenbruch droht, rechtzeitiges Eingreifen ihn davor aber noch bewahren kann. Das heutige Borgunwesen hat eine Fülle von Ungeheim im Gefolge; das Einigungsamt würde Gläubigern und Schuldner, besonders aber dem Mittelstand, zum Segen gereichen. Die Schuldneinziehungsämter verbinden die erforderliche Energie gegen nachlässige oder gar böswillige Schuldner mit der nötigen Rücksicht gegen alle, die bereit sind, nach ihren Kräften zu zahlen. Sie sind nach alledem mit volstem Recht als durchaus im Interesse beider Parteien und der Allgemeinheit gelegene, zweckentsprechende Mittel zur Verfolgung berechtigter Gläubigeransprüche anzusehen. Daher sollte für den Mittelstand gegenüber dem Borgunwesen die Lösung lauten: Abhilfe durch Selbsthilfe.

Reichswollwoche. Gestern wurden als erste Sendung von Kleidungsstücken an das Sammel-Sanitätsdepot in Königsberg i. Pr. 118 Hosen, 212 Jackets und 64 Westen verladen. Diese aus den Eingängen der Reichswollwoche stammenden, in den Käftchen in solide, vorfahrtsmäßiger Weise bearbeiteten Kleidungsstücke, größtenteils von vorzüglicher Beschaffenheit, bestimmt zum Ueberziehen über die Unterkleidung, werden sicher den Beifall der Empfänger finden und unseren Truppen im Osten ein gutes Schutzmittel gegen die Kälte gewähren. Zur Verwendung in den Schützengräben und den Unterständen sind heute als erste Sendung 180 Teppiche, 168 Teppichläufer und 91 Kofusläufer nach Posen auf den Weg gebracht. Mit dem Ergebnis der Reichswollwoche darf das rote Kreuz sich sehr befriedigt erklären. Unter den Eingängen befinden sich manche wertvolle Gegenstände als Herranzelze, Pelzwerke und Uniformen, die vortrefflich zu fassen kommen, ferner eine große Anzahl Läufer und Teppiche, die willkommenen Gaben für die Schützengräben bilden. Auch die nicht mehr für eine Verarbeitung zu Kleidungsstücken verwendbaren Sachen werden als Abfälle für Fabrikationszwecke gut verwertet werden. Jeder Geber darf überzeugt sein, mit seiner Spende in nützlicher Weise zur Erfüllung des Zweckes der Reichswollwoche beigetragen zu haben.

Die Krieger-Ehrengräbter in dem Gehölz nahe dem Burgortfriedhof ist, wie berichtet wird, gestern erstmalig ihrer Bestimmung gemäß verwandt worden. Ein hier seinen Verwundungen erlegener Dragoner wurde dort zur letzten Ruhe gebettet.

Handelsregister. Am 18. Februar 1915 ist eingetragen bei der Firma Lübecker Habelwerk, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Lübeck: Durch Gesellschaftsbeschluß vom 13. Februar 1915 ist das Stammkapital um 350 000 Mk. erhöht worden. Es beträgt jetzt 600 000 Mk. Der § 4 des Gesellschaftsvertrages (Stammkapital) ist geändert.

pd. Schaulastendiebstahl. In der Nacht vom 17. zum 18. d. M. sind aus einem Schaulasten in der Königstraße nachbenannte Sachen gestohlen worden: 6 Golddouble-Damen-Halsketten mit Schieber, 6-8 Kula-Remontoiruhren, sowie eine säulenartige Reise-Bedühr.

Schlutup. Die Sprechstunde des Arbeitersekretariats findet morgen — Sonnabend — von 7 bis 7 Uhr, im Lokale des Herrn Saborowski, „Gasthof zur Linde“, statt.

Hamburg. Ein Rotgesetz. Folgender Antrag ist von der Sozialdemokratischen Fraktion (Otto Stolten und Genossen) bei der Bürgerschaft eingereicht worden: Die Bürgerschaft wolle beschließen und den Senat um seine Mitgenehmigung ersuchen, daß nachstehendes Rotgesetz erlassen werde: Hamburgischen Steuerzahlern, die bereits vor dem Kriegsausbruch ein Einkommen von 1200 Mk. oder mehr versteuert haben, die aber durch Einberufung zum Kriegsdienst oder infolge der wirtschaftlichen Auswirkungen des Krieges in den in die Kriegszeit fallenden Steuerperioden nicht in der Lage waren, mindestens 1200 Mk. zu versteuern, wird bei Erwerbung des Bürgerrechts die Kriegszeit auf die im § 2 des Gesetzes, betreffend die hamburgische Staatsangehörigkeit und das hamburgische Bürgerrecht, festgesetzte fünfjährige Steuerzahlungszeit angerechnet. — Auch in Lübeck werden entsprechende Rotgesetze, die sich aber auch auf das Bürgerrechtswahlrecht zu beziehen haben, erforderlich.

Flensburg. Ein Mädchen verbrannt. Ein auf Sönderup-Mühle beschäftigtes Mädchen goß aus einer Kanne Benzol in den Ofen, in welchem das Feuer im Erlöschen war. Ein Funke brachte das Benzol zur Explosion, welches im Nu die Kleider des Mädchens in Flammen setzte. Herbeigeeilte Nachbarn leisteten die erste Hilfe, doch war schon die ganze Kleidung von Flammen verzehrt und ihr Körper durch arge Brandwunden entstellt. Im Kappelner Krankenhaus ist das Mädchen schon nachts den schweren Verletzungen erlegen.

Sonderburg. Folgen der Kriegsspielerei. Am Ufer beim Schloßloch spielten größere Knaben Krieg. Der 17-jährige Dienstjunge Hagge führte hierbei eine sog. Knabenspietole. Annehmend, daß die Waffe nicht geladen sei, drückte er auf seinen 13-jährigen Bruder Klaus ab. Der Schuß ging los und die Kugel drang dem Getroffenen in die Brust, so daß der Knabe kurz darauf starb. Das 6-Millimeter-Geschöß hatte den Kopf des Getroffenen durchdrungen, war dann durch ein Notzuch und durch eine Lederjacke hindurchgegangen, worauf das Herz verletzt worden war.

Büsumlister. Drei Kinder ertranken. In Laurup ereignete sich am Montag ein schwerer Unglücksfall. Die drei Kinder der Familie Friß in Laurup, drei Knaben, von denen der älteste 11 bis 12 Jahre alt war, brachen durch das Eis eines benachbarten Teiches und ertranken alle.

Verden. Wer nicht Ordre pariert, wird eingezogen. Der Magistrat von Walsrode erläßt folgende Bekanntmachung:

Die hiesigen jungen Männer im Alter von 17 bis 20 Jahren, die bisher ohne genügenden Grund sich nicht zur Jugendwehr gemeldet haben, werden aufgefordert, dies sofort beim Leiter der Jugendwehr zu tun.

Falls dies nicht geschieht, werden wir die Säumigen dem königlichen Landratsamt anzeigen, wobei sie zu gewärtigen haben, daß sie sofort als ungedienter Landsturmmann zu Arbeitszwecken eingezogen werden.

Magistrat Walsrode.
Seit wann besteht denn ein Zwang an der Beteiligung an einer Jugendwehr? Nach Äußerungen maßgebender Instanzen soll die Beteiligung nicht dem Zwange unterworfen sein. Dies wird wohl auch dem Walsroder Magistrat klargemacht werden.

Odenburg. Ersatz für Pferde. Im südlichen Odenburg sind bereits einige Ladungen bayerischer Zugochsen eingetroffen, die namentlich bei landwirtschaftlichen Arbeiten verwendet werden sollen, da an Pferden gewaltiger Mangel ist. Wenn die Ochsengepanne sich bewähren, werden wohl weitere Einfuhren bevorstehen. Die Preise sind aber auch hierin anziehend. Die Tiere sind ungemein schwer und ausdauernd. Die Preise für schwere Zugochsen betragen zurzeit etwa 800—1000 Mk.

Neueste Nachrichten.

Die Kriegslage.

WZB. Großes Hauptquartier, 19. Februar. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. An der Straße Arras-Lille sind die Franzosen aus dem von ihnen am 16. Februar besetzten Teil unseres Grabens herausgeworfen. In der Champagne gingen die Franzosen erneut, zum Teil mit starken Massen vor. Ihre Angriffe brachen unter unserm Feuer zusammen. Weitere 100 Gefangene blieben in unserer Hand. Die von den Franzosen am 16. Februar eroberten kurzen Grabenstücke sind zum Teil von uns wieder genommen worden.

Bei dem gemeldeten französischen Angriff gegen Bruenilles-Banquois machten wir 5 Offiziere und 479 Mann unterwundene Gefangene. Deßlich Verdun und Combres wurden die Franzosen nach anfänglichen Erfolgen unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. In den Vogesen erkümmten wir die Höhe 600 südlich Nusse und eroberten zwei Maschinengewehre.

Deßlicher Kriegsschauplatz. Lauragen ist gestern von uns genommen. Die Verfolgung nordwestlich Grodno und nördlich Suchawola steht vor ihrem Abschluß. Der Kampf nordwestlich Kolno dauert noch an. Südlich Bishyniec warfen wir die Russen aus einigen Ortschaften.

In Polen nördlich der Weichsel fanden heiderseitig der Wreka östlich Nacionz kleinere Zusammenstöße statt.

Aus Polen südlich der Weichsel nichts zu melden. Oberste Heeresleitung.

Auch Luftschiff L. 4 verloren.

WZB. Berlin, 19. Februar. (Nichtamtlich.) In dem schweren Südsturm, dem am 17. Februar das Luftschiff „L 3“ zum Opfer fiel, ist auch das Luftschiff „L 4“ verloren gegangen. Es ist infolge Motorschadens bei Blavandsfud in Dänemark gestrandet und später nach der See abgetrieben. Von der Besatzung sind 11 Mann gerettet worden, 4 weitere werden vermißt. Die Geretteten sind vorläufig auf Barde untergebracht.

Literarisches.

Die deutsche Sozialdemokratie und der Weltkrieg. Im Verlage der Buchhandlung Vorwärts erscheint unter diesem Titel eine Broschüre des Genossen Reichstagsabgeordneten Dr. Paul Lorenz. Der Preis beträgt 1 Mk., die Vereinsausgabe kostet 40 Pf. Die Schrift enthält folgende Kapitel: Imperialistische Politik der Großmächte in den letzten fünfzehn Jahren. — Die englische Welt Herrschaft und ihre Erschütterung durch den Krieg. — Der russische Zarismus. — Frankreich und der Krieg. — Deutsche Vergangenheit und deutsche Zukunft. — Bestellungen nimmt die Buchhandlung von Friedr. Meyer u. Co., Johannisstr. 46, entgegen.

Vom Wahren Jacob ist soeben die 4. Nummer des 32. Jahrganges erschienen. Aus ihrem Inhalt erwähnen wir die folgenden Beiträge: Bilder: Der Getreidespekulant. — Albanien. — Aus den Karpathen. — Bekehrung, der Friedensfeind. — Ueber Schwemmung in Flandern. — Der fromme Uncle Sam als Friedensengel. — Zeit: Im weißen Walde. — Von Pan. — Staatssozialismus. — Feldpostbrief des Garde-Grenadiers August Säge jr. — „In der Helmat, in der Helmat.“ Von Ernst Klar. — Die Frühstücksrevolution. — Eine Mutter. Von A. H. — Die neue Marktskizze. — Schnee. Von Betty Scherz. — Ritheners Rede im englischen Oberhaus. — Neue Beweise für die Minderwertigkeit deutscher Kultur. — Geteiltes Leid. Von Rudolf Lavant. (Anst. triert.) — Der Dagehofen. Von Konrad Ferdinand Meyer. (Anst. triert.) — Die Kriegsbarden.

Verantwortlich für die Rubrik „Lübeck und Nachbargebiete“ und die mit P. L. bezeichneten Artikel: Paul Kellig, für den gesamten übrigen Inhalt Johannes Stelling, Verleger: F. H. Schwarz, Druck: Friedr. Meyer & Co. Samstags in Lübeck.

Hierzu 1 Beilage und „Die Neue Welt“

EIN POSTEN
Levantine-Blusen
schwarz-weiß gestreift mit weißem
Ripskragen und Manschetten
Enorm billig!
1 95

EIN POSTEN
Weiß Voile-Blusen
mit weißem Pikee-Kragen
Regulär bis 7⁵⁰ M.
Enorm billig 4.50 und
2 95

Elegante
Wollmusselin-Blusen
halstrei, mit weißer Kragen-Garnitur
Enorm billig!
3 95

EIN POSTEN
Elegante Blusen
aus einfarb. reinwoll. Cotelé
mit Seidenkragen, neueste Frühjahrsform
6 45

**MODERNE
KLEIDER-STOFFE**

Schwarz/weiß karierte Kleiderstoffe
in großem Muster-Sortiment
Meter 95⁴ 1²⁵ 1⁶⁵ 1⁹⁵ 2⁵⁰ 3⁷⁵

Einfarbige Kleiderstoffe schwarz u. elfenbeinfarb.
in erprobten reinwollenen Qualitäten
Meter 1²⁵ 1⁷⁵ 2⁴⁰ 2⁷⁰ 2⁹⁵ 3⁴⁵

Einfarbige Frühjahrs-Kleiderstoffe
in allen erdenklichen Webarten
Meter 85⁴ 1⁰⁰ 1³⁵ 1⁷⁵ 2²⁵ 3⁰⁰

Gestreifte Blusen-Flanelle
in schöner Ausmusterung Enorm billig Meter **95⁴**

EIN GROSSER POSTEN
Weiß Bettساتins Enorm billig
130 bis 160 cm breit, vorzüglich in Wäsche
und Haltbarkeit bewährte Qualitäten Meter 165 135 95⁴ **85⁴**

**TÄGLICH
NEUEINGÄNGE IN
KOSTÜMEN UND DAMEN-HÜTEN.**

EIN POSTEN
Kostüm-Röcke
aus garnierten Stoffen, mit Knopfgarnitur
Enorm billig!
3 95

EIN POSTEN
Kostüm-Röcke
aus melierten tuchartigen Stoffen mit
Seidenspinnen und Knopf-Garnitur
Enorm billig!
4 95

EIN POSTEN
Frauen-Röcke
aus Marengostoffen
im Herrenstoff-Charakter
Regulär 8⁵⁰ Mark
4 25

Elegante schwarze
Kostüm-Röcke
mit langem Ueberwurf
aus ripsartigen Kammgarnstoffen
Regulär 22⁰⁰ Mark
11 75

Im Erfrischungsraum:

Mandelpudding mit Himbeersauce . . . 10⁴
Gebäck a. d. Hof Konditorei Niederegger

Würstchen mit Salat . . . 15⁴
Grog von Rum oder Arrak 20⁴ 685

HOLSTENHAUS G. m. b. H. LÜBECK

Brotverteilung.

Die Brotverteilung an Armenpflinglinge geschieht wie bisher gegen Vorzeigung der Brotkarten der Armenbehörde. Dabei muß aber auch die vom Polizeiamte verausgabte Brotkarte zwecks Abtrennung der Abschnitte vorgezeigt werden.

589 Die Armenbehörde.

**Brotkarten für
Quartierwirte.**

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung des Polizeiamtes vom 16. d. Mts. über die Regelung des Brot- und Fleischverbrauchs bringen wir zur allgemeinen Kenntnis, daß diejenigen Quartierwirte, bei denen Öfen und Kaminöfen mit Feuerung ausgestattet sind, gegen Vorzeigung der Brotkarten eine entsprechende Anzahl Karten verabschiedet wird, und zwar für die Stadt und die Vorstädte in dem Geschäftsjahre der Abrechnung des Monats für die Regelung des Brot-, Fleisch- und Gemüseverbrauchs, Berlin Straße 10, im ersten Stock, für die anderen in dem Gebiete durch die Polizeiamt.

Die Steuerbehörde.
Mittel für das Geschäftsjahr.

**Verband der Gemeinde-
und Staatsarbeiter**
Zentrale Sekret.

Nachruf!
Hiermit allen Kollegen die traurige Nachricht, daß unser Kollege
C. J. H. Fick
im 35. Lebensjahre und
F. W. Tewes
im 35. Lebensjahre auf dem hiesigen Schlachtfeld sein Leben fürs Vaterland gelassen haben.
Gehet ihnen Danken!
Der Filial-Vorstand.

Friseur-Gehilfe
zu suchen bei gutem Lohn gesucht
27) Hans Geist, Gewerbepl. 2.

Arbeiterinnen
sucht
F. A. Rieck, Herbedstr. 11.
Für einen oder mehrere Kinderstuhlen
zu verkaufen. Schanz 11a (690)

Anna Schürmann, Hb. 68-70 H.
Anna Jergensen, 693
25 Marktstraße 25.

**Zentralverband der
Zimmerer Deutschlands**
Zustelle Stockelsdorf.

En der Hier fiel unser Kamerad
Joh. Sohnrey
Ratgeber der des sächsischen
Pionier-Regiments Nr. . . .
Inhaber des Eisernen Kreuzes.
Gehet seinem Andenken!
700 Der Vorstand.

**Hasen-,
Kanin- u. Wild-
felle sowie Haare**
kauft
D. Wagner, Holstenstr. 8.

**Betten, Bettfedern
u. a. Betten-Mittel**
kaufen Sie billig und recht bei
Markt Otto Albers 10.
- 3. Kompl. Betten v. 12.50 Mk. an.
- Federz. per Pfd. v. 45 Pf. b. 4 Mk.
- Rote Labeca-Marken.

Schweinefleisch
Preiskarte p. Pf. 85⁴
frische kleine Schinken p. Pfd. 95⁴
Büden 90⁴
Kopf und Bein 35⁴
geräuch. Schweinehälften o. Stück.
jetzt und morgen Speck
unser Kochschinken . . . Pfd. 115⁴
Karl Lahrtz, Schanzstr.
14-16, vom. M. Lahrtz. (692)

Teile der verehrten Kundschaft
hierdurch ergeben mit, daß
ich nach der Einberufung meines
Vannes zum Heeresdienst das
Geschäft in derselben Weise
wie bisher weiterführen werde.
Um geneigtes ferneres Wohl-
wollen bitte hochachtend
Marta Bieninda
Friseurgeschäft,
694 Jänfhausen 14.

**Die Arbeitsgarderoben
von
Bahr & Umlandt**
- Breite Straße 31 -
sind anerkannt preisw. u. haltbar.
Zwirnhoien . . 1.40 bis 3.50
Blutsohlen . . 2.50 bis 5.50
Blauerholten . 2.90 bis 7.50
Gen. Cordhoien 4.00 bis 9.50
Schlosseranzüge 2.80 bis 5.00
Klapp- u. Wandhoien in allen
Qualitäten.
Trotz der billigen Preise
rote Labecamarken.

Weiter werten Kundschaft zur
ger. Nachricht, daß ich mein Ge-
schäft trotz der Einberufung meines
Vannes zum Heere in derselben
Weise weiterführe. Empfehle:
prima Ochsen- sowie
prima Schweine- u. Kalbfleisch
Frau E. Gühlcke,
Arztstraße 12. 689

**Brotwurst
Kopffleisch (702)
Leberwurst
Knackwurst**
Heinr. Viereck, Schanzstr.
96.
Visitenkarten
100 Stück von 1.00 Mk. an.
Buchdruckerei Fr. Meyer & Co.

Taschenuhren, Wand-
uhren, Wanduhren,
Goldwaren, (413
Silberwaren, (413
empfehle
billigst **ersta**

32 Willi Westfelling, 32
Goldsteinstraße.

Volksküche.
Sonntag, 20. Februar: Bier-
suppe, Sauerfleisch, weiße Bohnen
und Kartoffeln.
Sonntag, 21. Februar: Fleischsuppe
mit Reis, warmes Ochsenfleisch,
Apfel und Kartoffeln.
Montag, 22. Februar: Milchsuppe,
gek. Wurst, Kohl u. Kartoffeln.
Dienstag, 23. Februar: Erbsen-
suppe, Schweinefleisch, Wurzeln
und Kartoffeln.

Stadttheater.
Freitag, d. 19. Februar 1915:
Carmen.
Oper von Bizet.
Sonntag, d. 20. Februar 1915:
Zum letzten Male:

Die Quitzows
Gr. vaterländisches Schauspiel
von E. v. Wildenbruch. (690)
Sonntag, den 21. Februar 1915:
Nachm. 3 Uhr:
Jeder Platz 50 Pfg.

Doktor Klaus.
Lustspiel von L'Arronge.
Verlosung der Plätze Freitag und
Sonntag von 8-9 Uhr abends
an der Theaterkasse.
Abends 7 1/2 Uhr:
Gastspiel Bruno Nicolini:
Tannhäuser.
Oper von R. Wagner.
Tannhäuser . . Bruno Nicolini.

**Deutscher
Metallarbeiter-Verband**
Zentralverwaltung

Den Kollegen zur Nachricht,
daß auf dem Schlachtfeld ein
gerühmter und unser Mit-
glied, der Kamerad
Emil Freitag
gestorben ist.
Gehet ihnen Danken!
Der Ortsvorstand.

Konferenz der Sozialisten des Dreierverbandes.

Am 13. ds. waren in London etwa 40 Vertreter der sozialistischen Bewegung aus England, Frankreich, Belgien und Russland unter dem Vorsitz Keir Hardies versammelt.

Mit Bezug auf den Krieg, dessen Ursachen und dessen Einfluß auf den internationalen Sozialismus und die Politik, welche die sozialistischen Parteien nach dem Krieg zu befolgen haben werden, wurden mehrere Anträge angenommen.

Zu einem zweiten Antrag wird erklärt: „Bei dem Friedensschluß müßten die Arbeiterklassen der sämtlichen Industriestaaten sich vereinigen, um die geheime Diplomatie abzuschaffen und den Interessen des Militarismus und Geschäftsfabrikanten ein Ende zu bereiten.“

Allerlei Kriegsnachrichten.

Die preussische Verlustliste Nr. 153 enthält folgende Truppenteile:

Infanterie: Stab der 26. Landwehr-Brigade. — Garde: 1., 2., 3. und 4. Garde-Regiment, 1. und 2. Garde-Ersatz-Regiment, Grenadier-Regimenter Alexander, Franz, Augusta und Nr. 5, Garde-Jäger- und Garde-Schützen-Bataillon. — Lehr-Infanterie-Regiment. — Grenadier-, bezw. Jüfiliere-Regimenter Nr. 2, 6, 11, 12, 14, 18, 23, 30, 34, 49, 55, 62, 64, 68, 69, 72, 74, 75, 77, 80, 86, 88, 91, 95, 97, 98, 99, 117, 118, 128, 132, 141, 142, 145, 146, 148, 156, 159, 168, 172, 173, 175, 176. — Ersatz-Regiment Königsberg II. — Reserve-Infanterie-Regimenter Nr. 7, 17, 18, 30, 32, 36, 37, 38, 49, 51, 52, 55, 56, 61, 66, 68, 69, 80, 83, 84, 87, 88, 93, 94, 98, 110, 111, 118, 201, 209, 217, 219, 220, 224, 231, 237. — Reserve-Ersatz-Regiment Nr. 1. — Landwehr-Infanterie-Regimenter Nr. 7, 11, 18 (s. auch Landwehr-Inf.-Regt. Nr. 84) 39, 49, 51, 52, 53, 55, 68, 71, 72, 75, 81, 84, 85, 99, 110. — Landwehr-Ersatz-Regiment Nr. 1. — Brigade-Ersatz-Bataillone Nr. 8, 23, 44. — Landwehr-Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 10. — Landsturm-Bataillone II Braunsberg, I. Bruchsal, Burg, Jüterbog, IV Münster, Ramitzsch. — Landsturm-Ersatz-Bataillon Belgard. — Jäger-Bataillon Nr. 9; Reserve-Jäger-Bataillone Nr. 1, 4, 7, 14, 22.

Kavallerie: Regiment der Gardes du Corps; 3. Garde-Alanen; Kürassiere Nr. 1; Schwere Reserve-Reiter Nr. 2; Dragoner Nr. 1, 2, 15, 22; Reserve-Dragoner Nr. 3; Husaren Nr. 15; Alanen Nr. 1, 5, 8, 9; Jäger zu Pferde Nr. 9 und 11; 1. Landsturm-Eskadron des III. Armeekorps.

Feldartillerie: 1. und 4. Garde-Regiment; Regimenter Nr. 38, 51, 70, 82, 84; Reserve-Regimenter Nr. 1, 6, 9, 10, 15, 49.

Fußartillerie: 2. Garde- und 2. Garde-Reserve-Regiment; Regimenter Nr. 2, 3, 4, 8, 9, 10, 13, 15; Reserve-Regimenter Nr. 2, 7, 8, 20; Landwehr-Bataillon Nr. 20; Landsturm-Bataillon des V. Armeekorps.

Pioniere: Regiment Nr. 18, 23, 31; Garde-Ersatz-Bataillon; Bataillone: I. Nr. 2, II. Nr. 6, III. Nr. 8, I. Nr. 11, I. Nr. 15, I. Nr. 16; Reserve-Bataillon Nr. 32; 41. Reserve-Kompagnie; 1. Landwehr-Kompagnie des Gardekorps; 2. Landwehr-Kompagnie des V. und 3. Landwehr-Kompagnie des VI. Armeekorps.

Verkehrstruppen: Eisenbahn-Baukompanie Nr. 15. Freiwillige Kraftfahrad-Abteilung der V. Armee. Munitionskolonnen: Reserve-Infanterie-Munitionskolonnen Nr. 45 des XXII. Reservekorps; Artillerie-Munitionskolonnen Nr. 8 des Gardekorps.

Sanitäts-Formationen: Sanitäts-Kompagnie Nr. 1 des XVII. Armeekorps; Reserve-Sanitäts-Kompagnie Nr. 2 des II. Armeekorps und Nr. 17 des XVIII. Reservekorps. Train-Abteilungen Nr. 1, 17.

Sächsische Verlustliste Nr. 110. Württembergische Verlustliste Nr. 119.

Wir heben hervor: Reservist Heinrich Franz, Gudow, Herzogtum Lauenburg, gefallen. (2. Garde-Ersatz-Regiment, Rheinwaller 1. und 5. und Hermeuil 5. Sept.) — Kriegsfreiwilliger Bernhard Capell, Lübeck, leicht verwundet; Musketier Wilhelm Heinrich Gustav Lübbert, Groß-Varin, Fürstentum Lübeck, gefallen; Ersatzreservist Hans Bülow, Lübeck, leicht verwundet; Ersatzreservist Friedrich Brede, Lübeck, leicht verwundet; Reservist Gustav Riemann, Holsendorf, Fürstentum Lübeck, leicht verwundet; Musketier Paul Drews, Grevesmühlen, leicht verwundet; Unteroffizier Wilhelm Frey, Lübeck, gestorben an seinen Wunden im Feldlazarett Thorn 1. Dez. 1914; Musketier Johann Strunt, Lübeck, leicht verwundet. (Infanterie-Regiment Nr. 18. Bzowly-Ronawies am 14. u. 15., Stęgowo am 17., Boranowa am 22., Teolin und Glombie vom 18. bis 22., vom 26. bis 30. 11. und vom 1. bis 15. 12., Stęgowo vom 13. bis

19., Marjanka a. d. Rawka vom 19. bis 26. 12. 14. und vom 5. bis 15. 1., Woluca vom 1. bis 12. und andere Gefechte vom 17. bis 25. 1.). Reservist Heinrich Mithan, Gützow in Lauenburg, verwundet, zur Truppe zurück. (Reserve-Inf.-Regt. 18.) — Offizier-Stellw. Wilhelm Schulz, Meede im Lübschen, leicht verw., b. d. Tr.; Unteroff. d. L. Friedrich Königs, Lübeck, leicht verwundet; Wehrm. Ernst Reeh, Bernstorff, Grevesmühlen, leicht verw.; Gefr. d. L. Heinrich Schnoor, Lübeck, gefallen; Gefr. d. L. Julius Zell, Schwartau, leicht verwundet, beider Truppe; Wehrmann Gustav Hardt, Kashagen, Fürstentum Lübeck, leicht verwundet; Wehrmann Wilhelm Lebahn, Demern, Schönberg in Mecklbg., schwer verwundet; Wehrm. Otto Metelsdorf, Lübeck, gefallen; Gefr. d. L. Heinrich Drenthahn, Vortrade-Lübeck, schwer verw.; Wehrm. August Philipp, Wilsn, Hagt, Lauenburg, gefallen; Wehrm. Johannes Müller III, Travemünde, schwer verw.; Gefr. d. L. Heinrich Weitzpahl II, Travemünde, l. verw., b. d. Tr.; Wehrm. Karl Schott, Wilmstorff, Kreis Grevesmühlen, gefallen; Gefr. d. L. Heiner Eggersen, Stamer II, Roberg, Herzogt. Lauenb., gefallen; Gefr. d. L. Hermann Jisk, Wät bei Rabeburg, † an sein. Wunden 4. 2. 15.; Wehrm. Rud. Niek, Hohenhorn, Herzogt. Lauenburg, l. verw., b. d. Tr.; Wehrm. Wilhelm Koch, Hoffamp, Lübeck, gefallen; Hauptm., verumt. d. L., Erwin Spiegeler, Lübeck, leicht verw.; Unteroff. Wilhelm Badstein, Schönberg, Meckl., gefallen; Unteroff. Fritz Schulz, Lübeck, schwer verwundet; Unteroff. Johannes Deeg, Lübeck, leicht verwundet; Wehrm. Franz Haase, Lübeck, schwer verwundet; Gefr. Karl Nagge, Laffahn, Herz. Lauenburg, schwer verw.; Gefr. Fritz Steinfatt, Tschin, Herz. Lauenburg, leicht verw.; Wehrm. Johs. Lehmfuhl, Tüschelhof, Herz. Lauenburg, gefallen; Wehrm. Wlth. Meyer II, Krenpelsdorf-Lübeck, gefallen; Wehrm. Franz Tewes, Wahrenow bei Schönberg, Mecklbg., gefallen; Wehrm. Heiner Joh. Peter Wiende, Schönberg, Mecklbg., gefallen; Wehrm. Heiner Wiende I, Jarmendorf, Kreis Grevesmühlen, leicht verwundet; Wehrm. Otto Jatz, Lübeck, leicht verwundet; Wehrm. Wilhelm Seemann, Alt-Wölln, Herz. Lauenburg, schwer verwundet; Wehrm. Johs. Schlichte, Herruburg, leicht verwundet; Wehrm. Adolf Koochs, Travemünde, leicht verwundet; Wehrm. Johs. Reih, Dühelsdorf, Fürstent. Lübeck, schwer verwundet; Wehrm. Christoph Burmeister, Grambel, Herz. Lauenburg, leicht verwundet; Wehrm. Fritz Schulz, Dissa im Lübschen, durch Unfall leicht verlegt; Wehrm. Karl Rejzor, Lübeck, leicht verwundet; Wehrm. Eduard Pemöller, Kollow, Herz. Lauenburg, leicht verwundet; Wehrm. Emil Jungelas, Neugreschendorf, Kreis Grevesmühlen, schwer verwundet; Wehrmann Wilhelm Bick, Grönitz in Oldenburg, leicht verwundet; Wehrm. Wilhelm Jappe, Bojau, Fürstent. Lübeck, gest. an seinen Wunden 12. 1. 15.; Gefr. Johann Hagen, Neu-Borswerd, Herz. Lauenburg, schwer verwundet; Wehrm. Hans Burmeister, Quisdorf, Fürstent. Lübeck, schwer verwundet; Hornist Ernst Prehn, Katesau, Fürstent. Lübeck, schwer verw. (alle Landwehr-Inf.-Regt. Nr. 85. Demisch am 7., Antoniew am 13., Lubiejow am 14. und 15., Dachowo vom 6. bis 15. und andere Gefechte vom 16. bis 31. 1. und am 3. und 4. 2.). — Reservist Adolf Dorman, Lübeck, leicht verwundet (Inf.-Regt. Nr. 146. Dobieskow am 3., Janow am 9., Glogowice am 16., Janolin am 20. 12. 1914. Pokrzynna am 8. und andere Gefechte vom 16. bis 30. 1.). — Oberjäger Peter Cuers, Klein-Boiqstshagen, Kreis Grevesmühlen, leicht verwundet (Reserve-Jäger-Bat. Nr. 14. Fricourt am 5., Constalmajon am 7., 11., 12. und andere Gefechte vom 17. Jan. bis 1. Febr.).

Politische Rundschau.

Deutschland.

Von deutschen Landtagen.

Im preussischen Landtag glaubt man in vier oder fünf Sitzungen die Arbeit erledigen zu können.

Am Montag feierlich war, nahm er sein Mädel, als beide allein waren, in die Arme:

„Rehst du wieder zurück, Hilde? Zu mir?“

Sie verstand ihn und nickte.

Als Willings abreisten, glänzte an der Hand der Jungen der Verlobungsring.

15. Seit dem jähren Tode Irma Willings waren über anderthalb Jahre verfloßen. Die Zeit hatte die Trauer um die Dahingefahrene gemildert. Walter Wielandt war seit dem Herbst verheiratet, ein halbes Jahr früher als er vorausgesehen. Im Nachbarort war der Lehrer in den Ruhestand getreten. Dort wirkte jetzt Wielandt. Oft kam er zu Ernst Hellmann, um mit ihm zu plaudern. Sie hatten ja beide Irma lieb gehabt.

Im Dorfe dachte man kaum mehr an den alten Hellmann und Irma Willing. Man hatte es Ernst nicht entgehen lassen, was sein Vater getan hatte. Ernst gehörte ja eigentlich nicht zu den Hellmanns. Hätte auch nur einer geahnt, daß er doch ein Hellmann war, wäre sein Dasein ihm bald unerträglich geworden. Die bornierten Klatschbasen, die sich herum zu plaudern, über alles und über jeden Recht zu sprechen, hätten auch ihn schonungslos für die Untaten des Vaters lächerlich gemacht.

Als seine Verlobung mit Hildegard Willing bekannt wurde, sehte es auch nicht an „Freundschaftsbeweißen“. Er hatte ja den Hellmannhof wieder in die Höhe gebracht, mit Daransehen des mütterlichen Erbteils. Da hätte ihn manche töchtergegene Mutter als Schwiegersohn willkommen geheißen. Und dann: die Braut war so lange in seinem Hause gewesen, wer weiß, was da alles geschahen war. Nun, man würde ja sehen.

Ernst Hellmann führte sein Mädchen heim, als der goldene Entsegen geborgen war. Die Hochzeit fand in Berlin statt, zum größten Aerger verschiedener Schaulustiger. Was war es doch für eine Gesellschaft, die vom Hellmannhof!

Am Abend erschien Walter Wielandt, um dem jungen Paar seinen Glückwunsch darzubringen. Er hielt sich nicht lange auf; er mochte das Glück der Hellmanns nicht mit ansehen. Ihm war sein Glück gestorben, durch rohe Faust vernichtet. Für immer vorbei!

Ernst und Hilde Hellmann sahen ihn noch spät vom Friedhof kommen. Sie standen am Fenster und sahen in die helle Mondnacht hinaus, als er vorbeiging. In der Biegung der Dorfstraße wandte er sich noch einmal um und schaute nach dem Hellmannhose zurück. Dann schritt er weiter, einsam, wie er stets gewesen. —

Die vom Hellmannhof.

Erzählung von A. Duve.

Schluß. Nachdruck verboten.

14.

Mathilde Willing trug ihr schweres Geschick mit bewundernswerter Fassung. Ein Trost war ihr geblieben: Ernst. Er hatte sich von dem langen Liegen in der Kälte überraschend schnell erholt. Er war ihm nichts. An dem Morgen nach dem Unglücksstake hatte er erzählt, wo der Kampf stattgefunden hatte. Darauf waren Männer zu der Unglücksstake gegangen. Tief auf dem Grunde des Steinbruchs lag der alte Hellmann. Er war tot. Sonderbarerweise wies er nur einen doppelten Bruch beider Beine auf. Er mochte wohl auf das junge Mädchen zu liegen gekommen sein. Ernst bestätigte die Vermutung. Er war sofort, nachdem die beiden abgestürzt waren, in die Tiefe geklettert. Mäde hatte es ihm gemacht, den noch lebenden Alten von der Leiche des Mädchens hinwegzuziehen. Nachdem er die tote an das Ende des Weges geschleppt, war er zusammengebrochen. Es tat keinem leid, daß der alte Verbrecher erstoren war. Mochte er sich immerhin ein Weilschen gequält haben, ehe ihn der Tod erlöste.

Mathilde schüttelte sich vor Ekel und Grauen, als man ihr das „zum Trost“ sagte. Schwiegend wendete sie sich ab. Waren das noch Menschen? Wohl war ihr durch die Untat des Wahnsinnigen die Tochter entrissen, nachdem er vor Jahren sie selbst ins Elend gebracht. Aber die erste Tat war eben im Wahnsinn geschehen, dafür konnte ihn kein Richter der Welt verurteilen. Daß er tot war, war Mathilde zwar auch nur recht, aber daß er sich vor dem Tode so hatte quälen müssen, tat ihr doch leid. Ernst stimmte ihr bei.

Wir wollen nicht vergessen, daß wir Menschen sind.“ Das war gut und edel gesprochen, aber wie wenige verstanden diesen Edelmut. Ja, einige gingen, als Frau Willing äußerlich so ruhig und gefaßt blieb, so weit, einander zujuramen:

„Viel muß sie von der Tochter nicht gehalten haben, daß sie nicht eine Träne vergießt.“

Es war richtig. Mathilde weinte nicht, als man das junge blühende Menschenkind, das auf so tragische Weise ums Leben gekommen, zur letzten Ruhe beistete. Ihr Schmerz hatte keine Tränen. Wie sie still ihr Leid in sich verschloß, das begriffen wenige.

Pfarrer Chrentraut wurde vor der Beerdigung des alten Hellmann vor eine Gewissensfrage gestellt. Der Alte hatte sich doch selbst das Leben genommen, also mußte er auch in der Selbstmördererde begraben werden. Chrentraut

darfste nicht dagegen reden, durfte den Toten nicht zu Grabe geleiten. Mit stillem Ingrimm erinnerte er sich an die strengen Vorschriften der Kirche. „Da soll einer Pastor sein!“ dachte er erbittert. Der Alte hatte viel auf dem Gewissen, aber daß er alles im Irren verübt, war immerhin eine gewisse Entschuldigung. Und in den Steinbruch wäre er auch nicht freiwillig gesprungen. Der Pfarrer quälte sich: „Soll ich, oder soll ich nicht?“

Aber in der Erwägung, daß dem Alten doch kein Mensch zum Grabe das Geleit geben würde, beschloß er, sich ruhig zu verhalten. —

Hilde Willing war wieder gesund. Jener Rückschlag war nicht so heftig gewesen, daß sich ihre jugendlich kräftige Natur nicht bald hinhüdergerungen hätte. Lange hatte die Mutter gezögert, ihr auf die Frage, wo Irma denn sei, die ganze schreckliche Wahrheit zu enthüllen. Hilde erfuhr nur, daß die Schwester in Berlin sei und dort nach dem Rechten sähe. Als diese aber immer noch nicht kam, war Hilde ungeduldig geworden.

„Scht sie sich denn gar nicht nach mir?“ hatte sie ein wenig gekränkt gesagt. „Daß sie auch so lange die Trennung von dem armen Wielandt aushält!“

Wielandt war der junge Hilfslehrer, den Irma geliebt hatte. Hilde war die einzige Vertraute der Schwester gewesen. Seit dem Spätsommer war sie heimlich mit Walter Wielandt verlobt gewesen. Wie oft hatte das junge Paar Pläne für die Zukunft geschmiedet. Noch zwei Jahre wollten sie bis zur festen Anstellung warten, dann — Für Wielandt ein schmerzliches Erwachen aus dem kurzen Glückstraum. Am liebsten wäre er aus dem Orte gezogen, in dem er so Schweres erduldet hatte. Aber noch mußte er dort aushalten.

Hilde schämte sich ein wenig, der Schwester Geheimnis ausgeplaudert zu haben. Als man ihr endlich die Wahrheit sagen mußte, hatte sie aufgeschrien, so voll Schmerz, daß es der armen Mutter noch lange im Ohr hallte. Hilde wollte es nicht glauben. Von der Mutter, die sie zurückhalten wollte, riß sie sich los und hürrte nach dem Friedhof. Dort ward ihr die Bestätigung des Schrecklichen. Auf dem vor wenigen Tagen aufgestellten Leichenstein las sie den Namen der geliebten Schwester: Irma Willing. Lange lag sie an dem Grabe auf den Knien, bis die Mutter kam und sie sanft hinwegführte, beide still vor sich hinweinend.

Ernst sorgte sich sehr um sein liebes Mädchen. Sie war nun immer so still und traurig, daß er alles aufbot, sie zu erheitern. Was er für sie empfand, verschloß er still in der Brust, des Mädchens Schmerz ehrend. Als dann die Abscheu von Mutter und Tochter beschloßen und für den näch-

Wie die Neue Gesellschaftskorrespondenz schreibt, wollen nur die Sozialdemokraten bei einzelnen Fragen das Wort ergreifen. Die bürgerlichen Parteien werden gegebenenfalls mit kurzen Erklärungen antworten. Auch die Polen werden sich auf keine Auseinandersetzungen einlassen, sondern ihre gegenseitige Meinung bei dieser oder jener Frage durch die Abstimmung bewahren.

Der elsäss-lothringische Landtag soll Ende März oder Anfang April zusammentreten. Der Rudostädter wird sich Anfang März mit der Forderung der Notlage beschäftigen.

Im weimariischen Landtag ist keine Mandatsverlängerung vorgesehen. Der konservative Abgeordnete Reichmuth mußte seine Aeußerung, die ein stiller Wunsch war, widerrufen.

Aus der Partei.

Die sozialistische französische Kammerfraktion und der Krieg. Eine „Hayas“-Medung aus Paris vom 18. Februar belagt: „Die sozialistische Parlamentarier traten Mittwoch nachmittag zusammen. Der Londoner Beschlusstrag, in dem die Sozialisten der verbündeten Mächte den Willen aussprechen, den Kampf bis ans Ende fortzusetzen, fand einstimmige Annahme.“

Gewerkschaftsbewegung.

Der deutsche Textilarbeiterverband hat unter dem Kriege schwer zu leiden. Die Arbeitslosigkeit betrug im August 24,70 Prozent, besserte sich jedoch von Monat zu Monat. 16.998 Mitglieder wurden zum Heeresdienst eingezogen. Die Kranken-, Reise- und Genesungsunterstützung mußte aufgehoben werden. Für Arbeitslose zahlte der Verband vom 3. August bis 30. Januar 799.505 Mk., an die Familien Eingezogener 102.014 Mk., an Weihnachtsunterstützung 10.975 Mk., sonstige Unterstützungen 20.051 Mk. Im Jahre 1913 wurde insgesamt an Arbeitslosenunterstützung gezahlt 297.125 Mark oder pro Mitglied 2,10 Mk., in den sechs Kriegsmonaten 739.865 Mk. oder pro Mitglied 6,73 Mk. Dabei ist zu berücksichtigen, daß in den ersten drei Monaten nur zwei Drittel der häuslichen Säge und in den zweiten drei Monaten nur die Hälfte der häuslichen Säge gezahlt wurde. Der Verband zählte am Schluß des 2. Quartals 1914 80.992 männliche und 52.102 weibliche Mitglieder, Ende Januar 1915 nur noch 53.883 resp. 41.799. Viele sind zu anderer Beschäftigung übergegangen.

Der Bergarbeiterstreik in Oberschlesien ist beendet. Nachdem ein Teil der Ausständigen wieder angefahren war, nahm der andere die Arbeit bedingungslos wieder auf. Die Vermittlungen blieben ergebnislos, da sich die Berggewaltigen auch in dieser schweren Zeit nicht änderten.

Eine Gewerkschaft von Marinemannschaften.

Die holländische Kriegsmarine hat nur wenige kleine Schiffe mit einigen tausend Matrosen. Was aber außer den Niederlanden kein Land hat, das ist eine Kriegsmarine, welche gewerkschaftlich organisiert und organisiert ist und deren Gewerkschaft praktisch funktioniert. Der „Bond van Rinder Marine Verbond“ hat seinen Sitz in der Stadt Helber, einer der Kriegsschiffe Hollands. Im vorigen Sommer hat er dort ein Vereinshaus errichtet, das eines der allerhöchsten Gebäude des Landes ist. Es enthält Vergnügungs-, Erholungs-, Besprechungsräume und auch Hotelzimmer, wo die Mitglieder aber Fremde logieren und tätig arbeiten können. Auch in den Kolonien, auf der Insel Java, hat der Verband ein Vereinshaus.

Der Verband wurde jahraus, jahrein von den Ministern verfolgt, aber an jedem Jahresfest hat er härter und ausführlicher da als zuvor. Bei der Gründung des Vereinshauses waren ausschließlich Vertreter der Sozialdemokratischen Partei und der gewerkschaftlichen Gewerkschaften eingeladen. Die Verwaltung des Verbandes liegt in den Händen von zwei Sozialdemokraten (ehemalige Matrosen, welche entlassen wurden wegen „antimilitärischer Eigenheiten“). Fast alljährlich werden einige Vorstandsmitglieder vom Marine-Ministerium entlassen; aber ihre Plätze werden sofort von anderen Matrosen eingenommen.

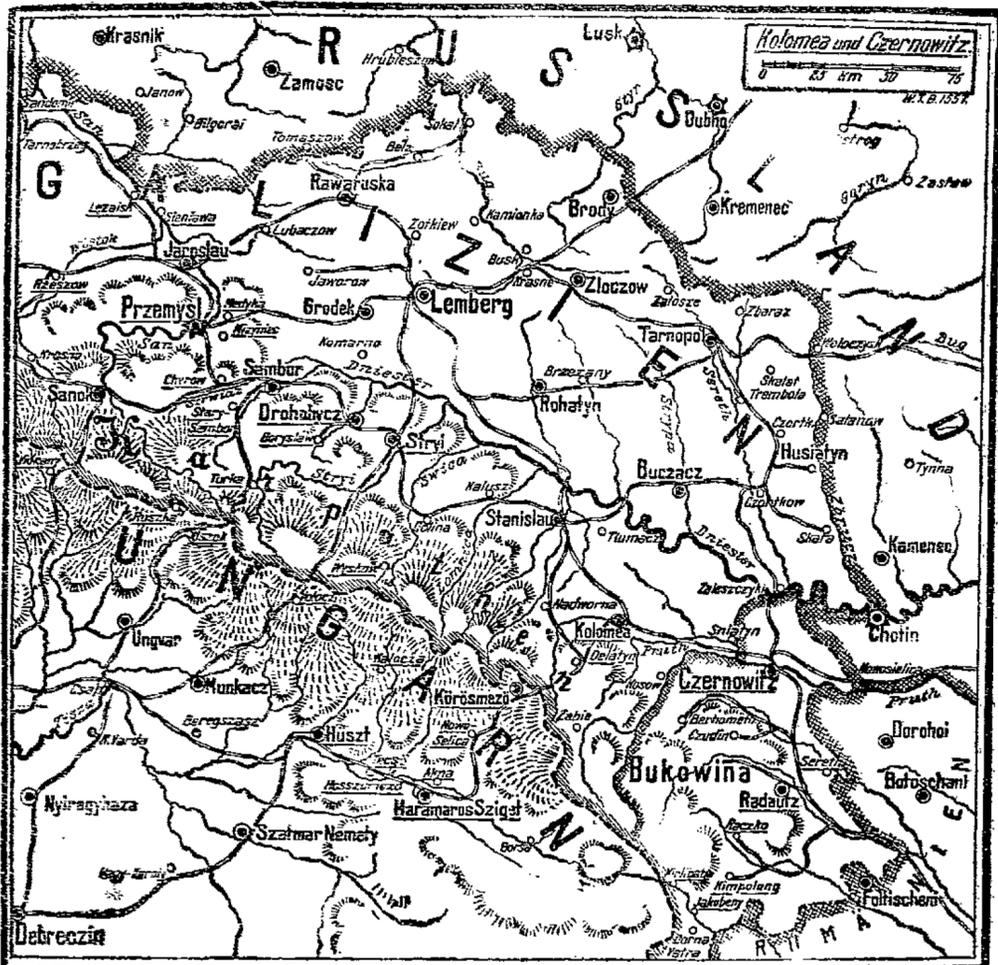
Obwohl den Mitgliedern die Teilnahme an öffentlichen Demonstrationen verboten ist, wurde eine Demonstration der Bond über der Gewerkschaftenkontrolle undenkbar ohne die Anwesenheit einer Anzahl Mitglieder dieses Verbandes, und zwar in Uniform. Weil sie an Straßendemonstrationen für das allgemeine Wohlbefinden, nicht teilnehmen dürfen, helfen sie sich dabei mit ihren Fahnen an den Straßen entlang und werden immer sehr lebhaft begrüßt. Die ständigen Vertreter dieses Verbandes in der zweiten Kammer sind Sozialdemokraten.

Die vielen Verfolgungen haben der Organisation nicht. Im Gegenteil. Jetzt umfaßt sie schon zwischen 80 und 90 Prozent der Kriegsmarinemannschaften (Unteroffiziere, Offiziere und Matrosen nicht mitgerechnet). In Anfang dieses Monats hat sich eine neue Gewerkschaft gebildet, welche ebenfalls einen großen „Bondsverband“ sein will, weil man sich bei den Matrosen befindet. Das wird wieder viele Demonstrationen im Parlament geben bei der nächsten Wahlperiode.

Am 10. März ist das größte ein hundert Seiner. Der eine hundert Jahre alte Mann hat 15 Jahren vor dem Krieg. In dem Jahre und wurde in vier Jahren seine Familien bekommen haben. Die Organisation aber kann sich nicht halten. Die Organisation aber kann sich nicht halten. Die Organisation aber kann sich nicht halten.

Das Gefangenenerlager bei Zossen.

Als wir im Oktober einmal nach Bay nach Dresden fuhren, wurde der Schöpfer der Gefangenenerlager einmündlich, daß nicht einen Tag von Bay aus das Gefangenenerlager zu sehen ist. Kurzum zu sagen, daß nicht alle Gefangenenerlager in den Lager zu sehen sind. Die Gefangenenerlager sind in den Lager zu sehen sind. Die Gefangenenerlager sind in den Lager zu sehen sind.



dem Bild ein heiteres Gepräge. Die Gefangenen, unter denen alle Altersstufen vertreten sind, vom barfüßigen Jüngling bis zum Graubart, sehen frisch und gesund aus. Im Gegensatz zu den Russen geben sie auch nicht auf ihre äußere Erscheinung; die Uniformen sehen gut und sauber aus. Haar und Bart sind wohlgepflegt und fast an jeder Baracke ist ein Fenster mit der Aufschrift gezieret: Coiffeur! Ueberhaupt scheint es mir ein glücklicher Gedanke zu sein, den Gefangenen alle Freiheit zu lassen, die mit der unerlässlichen Disziplin in Einklang zu bringen ist. Jede Baracke steht unter dem Kommando eines französischen Unteroffiziers, die Baracken sind sauber und gut gelüftet, hell und selbstverständlich heizbar. Der Kontrast zwischen Russen und Franzosen tritt recht sinnenfällig hervor — dort knochentrockene Unterwürigkeit, hier ein ausgeprägtes Selbstbewußtsein. Trotzdem oder gerade deshalb kommen Verstöße gegen die Disziplin nur selten vor.

Wie es sich für eine ordentliche Stadt geziemt, so ist auch in dieser Stadt der Gefangenen eine eigene Postanstalt eingerichtet. Französische Postbeamte — Kriegsgefangene Soldaten — warten dort ihres Amtes und von dem Umfang des Verkehrs gewann ich eine Vorstellung durch den großen Stapel Pakete, die eben angekommen waren und nun postfachlich beauftragt wurden. Vor dem Gebäude hängt eine große Tafel, auf der die Namen der Gefangenen verzeichnet sind, für welche Post angekommen ist. Daß vor dieser Tafel stets eine Menge Gefangene stehen, ist begreiflich. Zur Erleichterung ihrer Korrespondenz steht den Gefangenen eine besondere Schreibstube zur Verfügung. Neben einer Schuhmachereiwerkstatt findet sich eine Strahlleuchte, eine Deckenfabrikation usw. Daß der Küchenbetrieb großzügig ist, ist bei den Massen, die versorgt werden müssen, selbstverständlich. Die Verpflegung ist gut; fünfmal wöchentlich gibt es Fleisch und außerdem ist eine Kantine vorhanden, in der sich die Gefangenen Wurst, Brot, Käse und Sedarisartikel kaufen können. Für das religiöse Bedürfnis ist eine Kirche errichtet, deren Inneres zwei Altäre und eine kunstvoll gearbeitete Krippe aufweist — alles das Werk der Gefangenen. Dem deutschen Ordnungswesen entspricht es, für Reinlichkeit zu sorgen, und so findet man in diesem Lager neben einer Desinfektionsanstalt auch eine richtige Warmwasser-Badeanstalt. Alle acht bis neun Tage bekommt jeder Gefangene ein warmes Strahlbad. Daneben ist eine riesige Waschanstalt mit großer Tröge und Warmwasserzufuhr ihrer Vollendung nahe. Eine ganz besondere Ueberraschung aber harrte meiner beim Betreten eines der großen Zelle, die für alle Eventualitäten außer den Baracken errichtet sind — ein Gefangenensportplatz! Im Halbkreis standen etwa 200 Kriegsgefangene aller Waffengattungen; in der Mitte auf einem schon mehr als primitiven Podium der Dirigent, ein bekannter Pariser Kapellmeister. Das übliche Zeichen mit dem Taktstock und würdevoll drangen herrliche Akkorde durch die weite Halle. Wie wunderbar mußte dieser Gesang wirken in einem Saale mit guter Akustik! Wie mir die Offiziere mitteilten, finden bei trockenem Wetter auf dem freien großen Platz auch turnerische Übungen statt. Wenn ich meinen Eindruck in wenige Worte zusammenfassen soll, dann dahin: den Gefangenen ist alles das geboten, was nach Lage der Sache geboten werden kann, und wenn sie — hoffentlich recht bald — wieder heimkehren, dann werden sie gewiß befähigt, daß die Deutschen alles andere als als Barbaren.

Uebrigens von diesem allgemeinen Lager ist das Lager der russischen Vorkämpfer. Was ist eine hagenbüschige Vorkämpfer gegen das Bild, das sich beim Betreten dieses Lagers bietet? Mohammedanische Kuffen, Jüdier, Turken, Juden, Araber, Ghuras — wer zählt die Völker, nennt die Namen! Man begreift, welche Schwierigkeiten diese herrlich gebaute, feinsten Gefallen, denen der Genossenschaft aus den Augen blüht, unseren Soldaten im Feld bereitet haben. Weiße, Gelbe, Schwarze, in allen Schattierungen, sind da zusammengewürfelt. Turken, schwarz wie Ebenholz, in weißen, einst weiß gewesenen Pluderhosen und prächtig verzierten blauen Zedern, Ghuras mit ihrem zopfigen schwarzen Haar, den Turken um das Haupt gewunden, Mohammedaner mit ihren jastigen Ueberwürfen, halb wilde Vorkämpfer in ihre abenteuerlichen Tracht — das sind die Kämpfer, die Frankreich und England dazu ansetzen hatten, den deutschen Barbaren die Hände der Kultur zu bringen! Dieser Vorkämpfer ist es gewiß, ihre Speise in einer besonderen Küche nach ihrem religiösen Bekenntnis zubereiten. In einem kleineren Saale sind acht Jüdier mit einem Kasper an der Spitze untergebracht. Der Offizier, welcher keine Rolle auch in der Gefangenenerlager nicht verliert. Bei meinen Eintritt waren sie mit dem Boden ihres ungemessenen Baus beschäftigt, mit pommerschen Kiemen hat mir der Major sofort eines dieser Baus an — ich lehnte heillos darauf ab und wunderte mich. Hier ist die Aufrechterhaltung der Ordnung schon etwas schwieriger, auch die

Erziehung zur Reinlichkeit macht Schwierigkeiten. Einige Gruppen waren mit Exerzieren beschäftigt; das bunte Bild, das sie boten, erinnerte freilich eher an einen Maskenball als an einen Exerzierplatz. Als ich eine der Baracken verließ, stand ein riesiger Negor vor mir, um, seine blendend weißen Zähne leuchtend, die militärische Ehrenbezeugung zu machen. Die Jüdier geben an, überhaupt nicht gewußt zu haben, daß sie in den Krieg ziehen sollten, man hat sie einfach auf Schiffe gepackt und nach Frankreich transportiert! Sitten, Gebräuche und Gewohnheiten der exotischen Völkerschaften sind so verschiedenartig, daß es einen energischen Willen, gepaart mit Takt und Umsicht voraussetzt, hier Ordnung und Disziplin zu schaffen, ohne in den Verdacht unnötiger Härte zu kommen.

Wenn die Kriegsgefangenen wieder heimkehren, werden sie zu berichten wissen, daß sie in Deutschland nichts von Barbarentum bemerkt haben. Sie werden die Hegeleien der Chauvinistenpresse künftig auf ihren wahren Wert zurückzuführen verstehen, und das ist ein Moment von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Der Kriegsgefangene, der ganz naturgemäß zu neugieriger Geistigkeit neigt, bedarf der guten Behandlung, die mehr als alles andere dazu beiträgt, ihn mit seinem herben Schicksal einigermaßen auszuöhnen. Es darf wohl ohne Uebertreibung gesagt werden — soweit eine Selbstverständlichkeit erst nach der besonderen Betonung bedarf —, daß die in Deutschland befindlichen Kriegsgefangenen, soweit ich sie bis jetzt gesehen habe, kaum Grund zu berechtigten Klagen haben werden.

Aus dem Gerichtssaal.

Ein Abenteuerer. Der Unteroffizier der Reserve Kurt Schmidt vom 94. Infanterieregiment kam mit seiner Truppe im September 1914 vom westlichen Kriegsschauplatz nach Ostpreußen. Der nahm er an mehreren Gefechten teil. Doch kam er bald von seinem Regiment ab. Später tauchte er in Allenstein auf, wo er sich einen falschen Namen beilegte, um durch unredliche Manipulationen sein Leben fristen zu können. In einer Wirtschaft geriet er mit einem Bahnbeamten in Streit, den er wegen angeblicher Beleidigung des Kaisers dann verhaftete. Doch schon kurze Zeit nachher ging er zu dem Feldwebel, der die Arrestzelle beaufsichtigte, mit der falschen Meldung, ein Hauptmann habe befohlen, den Gefangenen freizulassen. Als der Bahnbeamte wieder aus der Haft entlassen worden war, ließ er sich von diesem für die Wiedererlangung der Freiheit belohnen. Nebenbei mußte er sich auch durch den Verkauf von Waffen, die dem Militärismus gehörten, Barmittel zu beschaffen. Nachdem er so einige Wochen ein wahres Abenteuerleben geführt, erlitt ihn das Schicksal, denn er wurde endlich in Allenstein entlarvt und verhaftet. Das Kriegsgericht in Erfurt verurteilte in wegen Fahnenflucht und seiner sonstigen Antriebe zu 7 Jahren 6 Monaten Gefängnis, Degradation und Verweisung in die zweite Klasse.

Ein Zollhinterziehungsprozeß. Das Düsseldorfser Schwurgericht verurteilte den Kaufmann Gouthka aus Köln wegen Urkundenfälschung (wegen Zollhinterziehung konnte er nicht verurteilt werden, weil er deshalb seinerzeit nicht aus Belgien ausgeliefert wurde) zu 15 Monaten Gefängnis, den Zollbeamten Seifer zu 15 Monaten Gefängnis, 60.000 Mark Geldstrafe und Zahlung eines Wertersatzes von 34.000 Mark wegen Beihilfe zur Zollhinterziehung und Urkundenfälschung. Es handelte sich um Schmuggel von 30 Fässern hochprozentigen Spiritus im Gewicht von 18.500 Kilogramm, auf dem ein Eingangsoll von 275 Mk. für 100 Kilogramm ruht.

Harte Strafen gegen Kriegswäger füllen andauernd die Kriegsgerichte im Westen. Vor dem Koblenzer Kriegsgericht stand der Generalvertreter einer böhmischen Rüstfabrik, der sich in einem Koblenzer Hotel abfällig über die österreichische Armee und einige deutsche Heerführer geäußert hatte. Er wurde zu vier Monaten Gefängnis verurteilt; dabei wurde noch als strafmildernde Berücksichtigung, daß es sich nur um törichte Witzehandlungen handelte, die durch Weitergabe von Alarmschritten weite Kreise angeht, ohne daß ihnen eine deutschfeindliche Gesinnung zugrunde liege. — Ein aus der Schweiz gebürtiger Arbeiter hatte die deutsche Armee als „Diebesbande“ bezeichnet; die Soldaten seien Feiglinge und winkten an der Front mit dem weißen Tuch. Sogar würde der Krieg mit einer Niederlage der Zentralmächte enden. Wegen dieser Aeußerungen verurteilte ihn das Koblenzer Kriegsgericht zu neun Monaten Gefängnis.

Aus Nah und Fern.

Brand einer Zuckerrabrik. Großfeuer vernichtete Mittwoch nacht die große Zuckerrabrik in Brauß bei Danzig. Das Feuer kam gegen 3 Uhr morgens in einem Lager für Trockenrüben zum Ausbruch und griff so schnell um sich, daß die ganze Fabrik bis auf einen Schuppen niederbrannte. In dem verschont gebliebenen Schuppen lagerten für 750 000 Mark Zucker- und Futtervorräte. Der Schaden wird von der Direktion der Fabrik auf zwei Millionen Mark geschätzt. Als Ursache des Feuers gilt Selbstentzündung.

Todessturz zweier Flieger. Ein schweres Flugzeuglud hat sich Donnerstag morgen auf dem Schleißheimer Flugplatz bei München ereignet. Der Flugzeugführer Hahn aus Nürnberg hatte mit dem Flugschüler Gebringer einen Flug ausgeführt und wollte im Gleitflug landen. Hierbei erfaßte eine Bode den Apparat und riß ihn zur Erde. Aus etwa 150 Meter Höhe stürzten die Flieger herab und wurden tot unter den Trümmern des Apparates hervorgezogen.

Kleine Nachrichten. Der Gms-Wefer-Kanal ist am Dienstag in aller Stille dem Verkehr übergeben worden. Es handelt sich bei diesem Kanal bekanntlich um ein Stück des vielgenannten Mittelkanals der seinerseits ja ein politisches Kampfsujet ersten Ranges war. Die Strecke von der Wefer bis zur Leine (Hannover) ist noch im Bau. — Der Fünf-Uhr-See ist im Landespolizeibezirk Berlin verboten worden. Es handelt sich um die so bezeichneten Verkaufsstellen in Kabarets, Cafés und Restaurants mit Gesangs- und sonstigen Vorträgen. — Zeitungsverbot. Die „Neue bayerische Landeszeitung“ in Würzburg, das Organ des bayerischen Bauernbundes, wurde auf drei Tage verboten. — In die deutsche Zivilverwaltung in Lodz ist Oberbürgermeister Schoppen aus Gnezn berufen worden.

Die „Rheinisch-Weisfälische Zeitung“ empfiehlt den Boykott. Wer hätte wohl früher angenommen, daß das Organ der Großindustriellen des Niederrheins den Arbeiterfrauen die Anwendung des Boykotts warm empfehlen würde? In einer Korrespondenz aus Wien heißt es: „Gegen die ganz ungerechtfertigt hohen Schweinefleischpreise hat sich die Reichsvereinigung der Hausfrauen“ mit Unterstützung der Wiener Gastwirte-Gesellschaft sehr erfolgreich gewehrt. Sie leitete einen Schweinefleisch-Boykott ein und sehr bald wurde das Fleisch um 60 Heller das Kilogramm billiger. Derartige tatkräftige Vereinigungen sollten sich in jedem Ort bilden, das würde die beste Waffe sein gegen ungerechtfertigte Verteuerung von Lebensmitteln.“ — Wie lange wird diese Ansicht über den Boykott bei der Redaktion des Organs der rheinischen Grubenmagnaten anhalten?

Folgen schwere Explosion. In der Gasanstalt der Gemeinde Sudbitten bei Königsberg ereignete sich Mittwoch

vormittag beim Ausheizen des Kessels infolge Entzündung von Benzol einer Lötlampe eine heftige Explosion. Der Betriebsleiter und ein Arbeiter wurden getötet; drei andere Arbeiter sind schwer verletzt worden.

Geld für Eisen. Zur Unterstützung der Notleidenden in Deutschland hat die deutsch-österreichische Hilfs-Gesellschaft von Wisconsin in den Blättern einen Aufruf erlassen. Als Gegenband gibt er den Spendern eiserne Ringe mit der Inschrift: „Dem alten Vaterlande die Treue zu beweisen, gab ich in schwerer Zeit ihm Geld für dieses Eisen.“ Diese Ringe können entweder gegen Goldwaren und Schmuckfachen eingetauscht oder gegen Zahlung von wenigstens einem Dollar erworben werden.

Kleines Feuilleton.

Der Hahn als Wappentier Frankreichs. Wohl kein Wappentier einer Großmacht hat so viele wechselnde Schicksale erlebt wie der gallische Hahn, der wiederholt zum Sinnbild des französischen Volkes erwählt und ebenso oft eines Volkes für unwürdig erklärt wurde, das von Königen und Kaisern regiert wurde. Zuerst erschien der Hahn auf den republikanischen Wappentafeln, dem durch massenhafte Ausgabe in kurzer Zeit wertlos gewordenen Papiergeld der großen französischen Revolution, zu dessen Deckung die zahlreichen, von der Regierung beschlagnahmten Kirchen- und Klostergüter Frankreichs dienen sollten. Mit dem Emporkommen Napoleons I. verschwand der Hahn und den Morgen einer neuen, besseren Zeit verkündende Hahn (nach anderer Meinung hatte die Republik ihn gewählt, weil das lateinische Wort gallus zugleich „Hahn“ und „Gallier“ bedeutet), denn der Kaiser lehnte das Tier ab, das auf dem Wappentafel des römischen Kaisers als Sinnbild Frankreichs an. Nach seinem Sturz im Jahre 1815 wurden durch Ludwig XVIII. in Frankreich die alten Wappen wieder eingeführt, und sie blieben das Symbol des Landes, bis die Juli-Revolution 1830 den Thron Karls X., des letzten Bourbonen, umstieß. Das ihm folgende Königtum Ludwigs Philipp mußte wieder auf die Suche nach einem neuen Symbol gehen, denn die Wappen waren vom Volk in den Staub getreten worden und der Adler Napoleons weckte allzu starke Erinnerungen an die napoleonische Autokratie, als daß der Bürgerkönig ihm hätte annehmen dürfen. So griff er denn wieder auf den Hahn der alten Wappentafel zurück, und bis zur Wiederkehr der Napoleoniden trahnte dieser über den Gefilden Frankreichs. Vor dem Adler Napoleons III. mußte dann wieder der Hahn weichen, aber nach dem Tode von Sedan wurde mit dem Kaiser auch sein Adler

des Landes verwiesen. Die dritte Republik wählte wieder den Hahn, das Symbol ihrer großen Vorgängerin, zum Wappentier Frankreichs. Die Regeln der Wappentafel, die aus naheliegenden Gründen alle Haustiere mit Ausnahme des Hundes, des Stieres und des Pferdes als Wappentiere verwerfen, hatten für die damaligen Franzosen keine Bedeutung mehr, und so ist der wenig heroische Hahn zum Sinnbild der modernen französischen Republikaner geworden, obwohl die alten Gallier, als deren würdige Nachkommen sich die heutigen Franzosen so gerne preisen hören, auf ihren Münzen von Tierensymbolen nur den Eber, den Stier und das Roß kannten.

Handels- und Marktnachrichten.

Hamburg, 18. Februar 1918.
Korn: Auftrieb: 2813 Stk. Verladen: 750 Stk. Handel: ruhig.

	Bea f. 50 kg Lebendgem.	Gesäßt f. 50 kg Schlachtgem.
Rindfleisch:		
Bollfleisch, b. z. 4 Jahr. I. Qual.	52-55	93-96
Junge fleischige II. "	48-51	87-93
Mäßig genährte III. "	42-47	78-87
Bullen:		
Bollfleischige I. Qual.	49-52	84-87
jüngere II. "	48-51	83-85
Gut genährte III. "	42-47	76-84
Mäßig genährte III. "	37-43	74-76
Färsen (Quienen):		
Bollfleischige I. Qual.	50-53	91-93
Junge fleischige II. "	47-50	85-91
Mäßig genährte III. "	42-46	78-85
Doppelender-Ochsen u. Quienen	53-64	84-102
Lämmer:		
Bollfleischige bis zu 3 Jahren	44-47	85-88
Mittlere	41-43	78-84
Mäßig genährte	—	66-70
Gering genährte	—	50-60

Schaf: Auftrieb: 1014 Stk. Verladen: 43 Stk. Handel: mäßig reg.

	I. Qual.	II. "	III. "
Stallmaßschafe	50-58	48-50	42-47
			104-106
			100-102
			91-98

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Stelling.
Verleger: Th. Schwark. Druck: Friedr. Meier & Co.
Sämtlich in Lübeck.

An die Bevölkerung Lübecks!

Aus Anlaß der Bekanntmachung des Polizeiamtes vom 17. d. Mts. betreffs Herstellung und Vertrieb von Backwaren, wonach nur Brote im Gewicht von 1, 1½, 2 Kilogramm hergestellt werden dürfen, haben die Unterzeichneten nach eingehender Beratung beschlossen, nur Fein- und Grobbröte im Gewicht von 1 und 1½ Kilogramm herzustellen. Der Preis für jedes Brot beträgt 50 Pfg.

Das vom Polizeiamt zugelassene Weizenbrot von 83½ Gramm gleich 3 Stück 250 Gramm kann hergestellt werden, der Preis für 3 Stück wird 20 Pfg betragen.

Wir machen unsere werten Abnehmer auf die in der Bekanntmachung des Polizeiamts angeordnete Brotkarte aufmerksam, wonach nur gegen Vorlegung dieser Karte Brot von unseren Niederlagen und Verkaufsläden verabfolgt wird, ferner, daß pro Kopf der Familie wöchentlich nur 2 Kilogramm Brot verabfolgt werden darf. Von der vorzulegenden Karte sind beim Kauf vom Verkäufer jedesmal die nötigen Marken abzutrennen.

Diese so schwer einschneidenden Bestimmungen, die zur Streckung des so notwendigen Brotgetreides bis zur nächsten Ernte notwendig erscheinen, bitten auch wir unsere Abnehmer, strengstens befolgen zu wollen.

(701)

Bäcker-Innung zu Lübeck.

Dampfbäckerei Hansa J. C. D. Junge & Co.

Lübecker Genossenschafts-Bäckerei e. G. m. b. H.

Soeben kommt zur Ausgabe

Der Wahre Jacob

Humoristisch-satirische Zeitschrift

Alle 14 Tage erscheint eine Nummer.

Preis 10 Pfennig.

Bestellungen durch die Zeitungsträger sowie durch die Expedition unseres Blattes.

Die Vereine vom Roten Kreuz

St. Annenstraße 2, bitten um

Badkisten mittlerer Größe

ev. um gefällige Mitteilung, wo solche abzuholen sind.

Empfehle jede Woche:

prima Kalbfleisch

Wund 50 Pfg.

Bratenstücke Pfd. 60 und 70 Pfg.

Schlachtere E. Martens

Moislug. 688

Wegen größerer Abnahme

verlaufe ich Sonnabend billig in der Markthalle, Stand 12, 13, 14, 15

Prima Schweinebraten

dick Flomen

frisches Kopf und Bein billig

pa. fettes Rindfleisch * 70 *

Kalbfleisch * 60 *

Alles auf dem hiesigen Schlachthofe geschlachtet. (679)

W. Strohsfeldt.



Unsere 95-Tage erfreuen sich, wie stets, auch diesmal wieder ausserordentlich

großen Zuspruchs.

Grosse Gelegenheitsposten zum vorteilhaften Einkauf, selbst für später.



Bei jedem Einkauf geben wir rote Lübeck-Marken oder 4 Prozent in bar. (695)

